

Der Gesellschaft

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 56
Druckanstalt: „Gesellschaft“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Gewerbank Nagold 856 / Girokonto: Kreispartalle Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile über deren Raum 8 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 107

Dienstag, den 9. Mai 1939

113. Jahrgang

Der Pakt von Mailand

ein mächtiges Friedensinstrument

Mailand, 8. Mai. „Popolo d'Italia“ bezeichnet den deutsch-italienischen Pakt von Mailand als mächtiges Friedensinstrument. Das Ereignis müsse im Rahmen der allgemeinen europäischen Lage gewürdigt werden, die durch die Einkreisungspolitik der westlichen Mächte gegen Deutschland und Italien gekennzeichnet werde. In Wirklichkeit verjage man mit den sogenannten Garantiepakten feindselige Abzerrungen und Kriegscoalitionen zu schaffen; statt die Gegensätze unter den Völkern zu beseitigen, verschärfe die Garantiepakt die Zwiste und das Gegeneinanderstellen feindseliger Gruppen. Die Einkreisungspolitik habe es darauf angelegt, Kriegsfrenten zu bilden und unter dem Schein der Garantien ein System von Vorfällen aufzustellen. Aus dieser Lage sei die logische Folgerung gezogen worden und die Regierungen der beiden Achsenmächte hätten beschlossen, ihre Beziehungen in einem politischen und militärischen Pakt festzulegen. Die Zusammenkunft in Mailand bedeute im Grunde eine Klärung. Die schon im spanischen Kriege festgefahrenen Beziehungen der beiden Mächte dehnten ihre Freundschaft und Solidarität auf alle Gebiete aus.

Die Beziehungen von Mailand haben einen Abschluss gefunden, der dem Aufbau dient, schreibt der „Corriere della Sera“. Die Freundschaft zwischen dem Italien Mussolinis und dem Deutschland Hitlers erhalte in den Abmachungen von Mailand ihre endgültige Hervorbringung. Die Masse sei jetzt eine politisch-militärische Allianz zwischen zwei großen, aktiven, heiligen, lebenskräftigen und zukunftstrotzigen Völkern, die die größte politische Ertragskraft der modernen Zivilisation darstellten. Auch der neue deutsch-italienische Pakt sei ein Instrument des Friedens. Die deutsch-italienische Freundschaft sei keine künstliche Konstruktion, sondern habe ihre tiefere Ursprünge im Ablauf der Geschichte unseres Jahrhunderts. Deshalb hätten sich Deutschland und Italien aus dem Boden eines gleichen politischen Ideals gefunden, und deshalb hätten sie gegenüber den durch den ungerechten Vertrag von Versailles geschaffenen Problemen die gleichen Notwendigkeiten einer Lösung im Geiste der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit erkannt. Die Massen Deutschlands, Italiens und des italienischen Imperiums von zusammen 150 Millionen Menschen, zu denen noch die Völker der bestrenzten Staaten kämen, händen im Dienste im Wiederaufbau des Vertrauens und der europäischen Zusammenarbeit. Dies sei die neue internationale Realität, die im Antikominternpakt und in der Masse ihre entscheidenden Faktoren finde. Millionen Menschen seien entschlossen, das heilige Erbe der Zivilisation zu verteidigen und den Frieden zu sichern.

Die römische Presse würdigt die Bedeutung des Mailänder Paktes

Rom, 8. Mai. Der politische und militärische Pakt zwischen Deutschland und Italien wird von den römischen Montagsblättern in riesigen Letzern als ein „Wirkungsvoller Beitrag für den europäischen Frieden“, als „Das größte diplomatische Ereignis der Nachkriegszeit“ sowie als „Ein granitener Block von 150 Millionen Menschen“ auf das lebhafteste begrüßt und unter reichster Zustimmung eingehend gewürdigt.

Die politische und militärische Allianz zwischen Italien und Deutschland ist vollendete Tatsache, so stellt „Messaggero“ in Würdigung des Mailänder Beschlusses einseitig fest. Sie verjage ein für allemal die Hoffnungen der demokratischen Presse auf die Möglichkeit, Italien von Deutschland zu trennen. In dieser Hinsicht stelle die Allianz ein Moment der Klärung und der Vereinheitlichung der europäischen Lage dar und schaffe eine feste, unerschütterliche Grundlage, auf der man vertrauensvoll die Plattform für die Neuordnung des Kontinents und für die Zusammenarbeit unter den Nationen errichten könne. Das Mitteilungsblatt des „Giornale d'Italia“ unterstreicht ebenfalls, daß die neue politische und militärische Allianz eine sichere Friedensgarantie darstelle. „Popolo di Roma“ betont die Bedeutung der Mailänder Zusammenkunft, die die Freundschaft und die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien durch ein unzerstörbares Band befestigt habe. Das italienische Volk habe die Beschlüsse mit Begeisterung aufgenommen und sei Graf Ciano als dem berufenen Mitarbeiter des Duce dankbar, der die Nation ein so gewaltiges Machts- und Friedensinstrument gegeben zu haben.

Demokratische Versuche, die Bedeutung der Mailänder Ereignisse herabzusetzen

Paris, 8. Mai. Das einzige außenpolitische Gesprächsthema der französischen Montags-Presse bildet der Abschluß des politischen und militärischen Paktes zwischen Deutschland und Italien. Auf Grund eines Stichwortes tun die Blätter so, als ob dieses Ereignis in keiner Weise eine Überraschung bedeute und auch vom internationalen Gesichtspunkt aus kein neues und entscheidendes Element darstelle. Der „Matin“ betont in einer Überschrift die vollkommene Solidarität der beiden Achsenmächte und spricht im Zusammenhang mit der bevorstehenden Unterzeichnung eines politischen und militärischen Bündnisses zwischen Deutschland und Italien von einer kategorischen Antwort an alle diejenigen, die Hoffnungen auf deutsch-italienische Meinungsverschiedenheiten gehegt hätten. Auf alle Fälle werde man sich, so muß das

Blatt dann doch zugeben, einer formellen und konkreten Erklärung der Allianz zwischen Berlin und Rom gegenüber befinden. Auch die „Epoque“ muß ebenso wie der „Sour“ eingestehen, daß der Abschluß eines Militärabkommens zwischen Deutschland und Italien eine Antwort auf die politischen Trübsen darstellt, die um jeden Preis irgend welche Anzeichen von Unstimmigkeiten in den deutsch-italienischen Beziehungen sehen wollten. Die marxistischen und sowjetfreundlichen Blätter ersparen der Londoner und Pariser Regierung nicht den Vorwurf, ihre diplomatische Aktion zur Errichtung eines kollektiven Sicherheitssystems zu wögern und unentschlossen zu läßt.

London, 8. Mai. Auch die Londoner Montag-Presse gibt sich alle erdenkliche Mühe, den Abschluß des politischen und militärischen Bündnisses zwischen Deutschland und Italien entweder als etwas längst Erwartetes oder aber politisch bedeutungslos hinzustellen, da, so behauptet sie, dieser Pakt an den Tatsachen eigentlich nichts ändere. Immerhin stellt der „Daily Telegraph“ in seinem Leitartikel fest, daß der Abschluß des Paktes die Illusion einer nicht vollständigen Zusammenarbeit zwischen den Achsenmächten zerstreue. Neulich äußert sich der „Daily Express“.

Für Polen eine Enttäuschung

Warschau, 8. Mai. Die Mailänder Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-italienischen politischen und militärischen Paktes sind auch für die polnische Presse das Ereignis des Tages. Überall ist die schmerzliche Enttäuschung darüber herauszufühlen, daß die von der polnischen Presse in den letzten Tagen unabhängig zum Ausdruck gebrachte Hoffnung auf eine Lockerung der Beziehungen zwischen den Achsenmächten wieder einmal falsch gewesen ist. Die polnische Telegraphenagentur meint, der deutsch-italienische Pakt sei bei der augenblicklichen Lage vor allem als „politisches Manöver“ und als Antwort auf die Politik der Westmächte zu bewerten. „Gazeta Polska“ spricht in einem Bericht aus Rom über die Sensation, die die amtliche Bekanntmachung über die Mailänder Besprechungen hervorgerufen hat. „Głos Poranny“, ein Blatt, das in den letzten Tagen ganz besonders ausgiebig in der Hoffnung auf einen Bruch der Achse schwelgte, stellt es heute so hin, als ob die Mailänder Verhandlung nichts Neues bringe, sie sei eher die juristische Befestigung des bisherigen Zustandes in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern.

Aufnahme in der belgischen Presse

Brüssel, 8. Mai. Die Nachricht von dem Abschluß eines deutsch-italienischen Militärpaktes wird von der belgischen Presse als Hauptmeldung des Tages wiedergegeben. Die Feststellung der amtlichen Verlautbarung, daß es sich um eine Maßnahme zur Sicherung des Friedens in Europa handle, wird in den Überschriften zitiert. Einige Blätter drängen zum Ausdruck, daß der deutsch-italienische Militärpakt eine Antwort der Achsenmächte gegen die Einkreisungspolitik von London und Paris sei. Gleichzeitig zeigt sich eine Tendenz, die Bedeutung des Paktes zu verkleinern und zu erklären, daß sich dadurch an dem Gang der Ereignisse nichts ändern werde.

Gefechtsübung des italienischen Heeres

In Gegenwart des Königs, des Duce und von Generaloberst von Brauchitsch

Rom, 8. Mai. Generaloberst von Brauchitsch, der Oberbefehlshaber des deutschen Heeres, hat am Montagvormittag in Begleitung des Oberbefehlshabers des italienischen Heeres, Staatssekretär General Partiani, in der Umgebung von Bracciano einer Gefechtsübung mit scharfer Reaktion beigewohnt. Auf dem Beobachtungspfad waren schon lange vor Beginn der Übung die Generalität der Garnison Rom, die Offiziere des italienischen Generalstabes und andere Vertreter der italienischen Wehrmacht zusammengekommen, um nach dem deutschen Ehrenpfad zunächst den Duce in seiner Eigenschaft als Kriegsminister, begleitet von Parteisekretär Minister Starace, und dann den König und Kaiser Mikko Emanuel III. zu empfangen. Der Gefechtsübung haben auch General de Bono, Reichshof Graf Ciano, ferner der Generalstabchef der japanischen Armee, General Kaji, und der Staatssekretär des Ministeriums für Italienisch-Afrika, General Teruzzi, sowie zahlreiche Militärratgeber, darunter auch die von Frankreich und England, beigewohnt. Als Ehrengäste waren außer der Begleitung des Generalobersten von Brauchitsch eine japanische Militärmission und eine spanische Militärmission anwesend. Vor Beginn der Gefechtsübung wurde Generaloberst von Brauchitsch vom Duce auf das herzlichste begrüßt, der sich bis zum Eintreffen des Königs und Kaisers angedrückt mit ihm unterhielt. Nach dem Eintreffen des Königs und Kaisers, der sofort den Oberbefehlshaber des deutschen Heeres an seine Seite nahm, und während der dreiviertelstündigen Gefechtsübung mit ihm, dem Duce, und Staatssekretär General Partiani dauernd seine Beobachtungen austauschte, begann die Gefechtsübung. Auf einer 3 Kilometer langen Front wurde in drei Wellen ein Infanterieangriff auf eine besetzte Anhöhe vorgetragen. Dabei wurde die Infanterie durch Scharfschützen von Artillerie verschiedenen Kalibers unterstützt. Die Artillerie zeichnete sich, als sie beim Vortragen des Infanterieangriffes ihr Feuer in die Tiefe der Angriffszone vorzuzog, durch gute und sichere Feuer-

Juda unter Frankreichs Schutz

Schwerer Schlag für die nationalen Kräfte in Frankreich

PARIS, Frankreich, das in der Revolution von 1789 zum erstenmal dem Juden Staatsbürgerrechte gab, hat Ende April getreu dieser Tradition dem „bedrängten“ Volke geschäftlich seinen Schutz gewährt. Ende April legte Ministerpräsident Daladier dem Präsidenten der Republik ein Gesetz zur Unterzeichnung vor, das neben den Unterchriften Chauvets, Marchandeaus, Sarrauts auch die des jüdischen Kolonialministers Mandel trug. Darin wird das alte Pressefreiheitsgesetz aus dem Jahre 1881, wie folgt, erweitert: Die „Verleumdung“ von Einzelpersonen durch die Presse wird mit Gefängnis von fünf Tagen bis zu sechs Monaten bestraft, sowie mit einer Geldstrafe von 25 bis 2000 Fr. Welche Einzelpersonen da in Schutz genommen werden, erläutert der weitere Artikel. Die Verleumdung einer Gruppe von Personen, die „durch ihre Herkunft zu einer bestimmten Rasse oder Religion gehören“, wird mit einer Gefängnisstrafe von einem Monat bis zu einem Jahr bestraft, zugleich mit einer Geldstrafe von 500 bis 1000 Fr., wenn sie erfolgt ist zu dem Zweck, Haß zwischen Bürger und Bewohnern zu erregen“. Damit hat der jüdische Appell an die durch antijüdische Propaganda angeblühende Einigkeit der Nation seinen Niederschlag gefunden.

Die gegen jüdische Körperschaften gerichteten jüdenfeindlichen Angriffe werden mit der gleichen Strafe geahndet. Da das Judentum keine juristische Person darstellt, die den Antrag bei solchen vorgeblichen „Verleumdungen“ stellen kann, gibt das Gesetz dem Staat die Möglichkeit, die Interessen des durch die Aufklärungsarbeit verlästerten Judentums wahrzunehmen und seine eigenen Landeskindern zu bestrafen. Um auch jede Wirksamkeit ausländischer Literatur über die Judenfrage in Frankreich zu unterbinden, wurde ein Gesetz erlassen, daß jeder Franzose, der solche Literatur annimmt oder benutzt, mit einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten bis fünf Jahren und einer Geldstrafe von 1000 bis 10 000 Franken bestraft werden kann. Darüber hinaus werden dem Betroffenen die bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte sowie die Familienrechte abgesprochen für eine Dauer von wenigstens fünf und höchstens zehn Jahren.

Mit diesem Gesetz wird in Zukunft jede jüdenfeindliche Äußerung in Frankreich mit schweren Strafen belegt; und damit die gesamte Bewegung der nationalen Abwehrkräfte schwer getroffen. Dadurch ist aber das eigentliche Ziel des Gesetzes, die Wahrung der nationalen Einheit, unerfüllt geblieben; denn mit diesem Gesetz werden alle in Frankreich wohnenden Juden — auch diejenigen, die keine Staatsbürgerrechte besitzen — unter einen besonderen Schutz gestellt, den Bretonen, Gasconner und andere Volksgruppen Frankreichs als Glieder des Staates nicht besitzen. Eine französische Wochenzeitung wies darauf hin, daß man behaupten könne, die Korben seien Banditen und die Bretonen Halbwilde, ohne bestraft zu werden; dagegen wird ein einziges Wort gegen die Juden mit schweren Strafen belegt. Mit großer Berechtigung schrieb das französische Blatt: „Die französische Regierung hat mit der Annahme des Judenbeschützgesetzes der französischen Einheit einen schweren Schlag verleiht, denn in Zukunft werden alle Franzosen das Gefühl haben, daß jemand die internationale Gefahr ausgenutzt hat, um ihre eigene Freiheit zu beschneiden.“

Frägt man nach den Drahtziehern des unheilvollen Gesetzes, so ist festzustellen, daß der Hauptanstoß von Bernard Lecache ausging, dem Präsidenten jener verächtlichen jüdischen „Liga gegen Antisemitismus und Rassismus“, auf deren letztem Kongreß sich Ministerpräsident Daladier durch seinen persönlichen Sekretär vertreten ließ. Diese Auffassung wird bekräftigt durch den Kommentar, den „L'Aurore“, eine weitverbreitete jüdische Informationszeitung, zu dem Judenbeschützgesetz bringt: „Die Unterzeichnung dieses Gesetzes stellt einen ekkelhaften Sieg der jüdischen Sektion der Liga dar und ihres Präsidenten Bernard Lecache, der nicht aufgehört hat, zu allen Augenblicken einen jahrelangen Kampf gegen den Rassegedanken jeder Prägung zu führen, der das Land unsicher machte, indem Lecache eine besondere Gesetzgebung verlangte, um das liberale und unferbliche Frankreich von ihm zu befreien.“

S. Ballenjiezen.

lage besonders aus. Die sehr interessante und wohlgeleitete Meinung fand die uneingeschränkte Anerkennung des Oberbefehlshabers des deutschen Heeres und der übrigen hohen Offiziere. Generaloberst von Brauchitsch brachte sowohl gegenüber dem König und Kaiser als auch gegenüber dem Duce und dem Oberbefehlshaber des italienischen Heeres, General Partiani, wiederholt seine lebhafteste Genugtuung für die Leistungen der italienischen Soldaten zum Ausdruck.

Ausweisung von 300 Volksdeutschen aus Polen

Kattowitz, 8. Mai. Nach einer Meldung des in Kattowitz erscheinenden Deutschen Presseblattes aus Polen haben etwa 300 Volksdeutsche aus der Stadt und dem Kreis Reutomschel kurzfristige Ausweisungen aus der Grenzzone erhalten. Unter den Ausgewiesenen befinden sich Vertreter verschiedener städtischer und ländlicher Vereine. Diese Meldung wurde von der Kattowitzer Volkspolizeidirektion sofort nach ihrem Erscheinen verboten.



Wirtschaftliche Sorgen in Polen

Wie lange kann die kriegerische Politik noch durchgehalten werden?

Warschau, 8. Mai. Auf die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die die militärische Aufrüstung Polens hervorruft, weisen die konservativen „Gazeta“ und der schwerindustrielle „Kurier Postki“ hin. „Gazeta“ ist um die normale Entwicklung der Gesamtwirtschaft sehr besorgt. Man müsse sich darüber klar werden, woher die Mittel für militärische Zwecke genommen werden sollen, wenn die Gesamtwirtschaft ins Schwanken gerät. Nichts spreche für eine wirtschaftliche Blüte. Dabei würden die Bedürfnisse der Armee immer größer. Das Blatt gibt dann der Hoffnung Ausdruck, daß vielleicht vom Ausland her Hilfe in Form von Krediten kommt. „Kurier Postki“ ruft zu äußerster Sparsamkeit auch bei den Begehren auf. Kein finanzieller Pfennig dürfe für Nebenziele ausgegeben werden, sondern alles müsse der Armee zugute kommen. Das Volk müsse zu höchsten Opfern bereit sein und die Luftabwehr-Anleihe stelle erst das erste Opfer dar. Die Finanzierung der Bedürfnisse der polnischen Wehrmacht verlange diese Opfer und jedermann werde sich künftighin einschänken müssen.

Verhöhnung der polnischen Jugend

Kattowitz, 8. Mai. Auf der Jahreshauptversammlung des Verbandes polnischer Volksschullehrer in Oboerschlacken, die am Sonntag in Kattowitz stattfand, wurde eine Entschlieung gefaßt, die mit aller Deutlichkeit zeigt, welche Blößen der polnische Größenwahn treibt. Dieser Entschlieung zufolge sehen es die polnischen Lehrer als eine ihrer wichtigsten Erziehungsaufgaben an, den Blick der Schüler nach dem Westen zu richten, wo die „polnische Oeder“ fliegt, und sie darauf vorzubereiten, „in der entscheidenden Stunde mit einem vaterländischen Lied auf den Lippen zu den polnischen Brüdern an der Oeder zu marschieren und ihnen die Freiheit zu bringen“.

Reichstagung des deutschen Handels

Dr. Ley sprach in Augsburg

Augsburg, 8. Mai. Die Reichstagung des deutschen Handels in der DZV fand am Sonntag ihren Ausklang mit einer Großkundgebung, bei der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley über die Bedeutung des Handels sprach. Dr. Ley zeichnete ein Bild des deutschen Kaufmannes, dem er den von liberalistischem Denken erfüllten „Handelsmann“ gegenüberstellte. Verantwortungsbewußtsein, fachliche Kenntnisse und eheliche Gesinnung seien unerlässliche Voraussetzungen für den deutschen Handel. In seinen weiteren Ausführungen ging der Reichsorganisationsleiter auch auf die Beharrensleistung und die wichtige Rolle ein, die gerade dem Kaufmann bei seinem täglichen Umgang mit der Rasse zuzufallen. Abschließend erinnerte Dr. Ley an die großen Zeiten der deutschen Kaufleute in Augsburg, um festzuhalten, daß der deutsche Handel heute und heute mit Deutschlands Größe in der Welt. Am Nachmittag besichtigte der Reichsorganisationsleiter 3000 Politische Leiter aus dem Gau Schwaben.

Reichstagung der deutschen Beamten

Dr. Ley über das Verhältnis von Partei und Staat

Frankfurt a. M., 8. Mai. In Anwesenheit von etwa 3000 Politischen Leitern der Beamtenorganisationen und führenden Männern aus Partei, Staat und Wehrmacht fand am Montag die feierliche Eröffnung der zweiten Reichstagung des Reichsbundes der Deutschen Beamten statt. Nach dem Gruß an den Führer hieß Reichsbeamtenführer Hermann Keef die Politischen Leiter aus allen deutschen Gauen willkommen. Gauleiter Reichshaltalter Sprenger dankte zu Beginn dem Reichsbeamtenführer dafür, daß er mit dieser Tagung in den Ort und den Gau der Entstehung der nationalsozialistischen Beamtenbewegung gegangen sei. Nach einem Rückblick über die Entwicklung der nationalsozialistischen Beamtenorganisation im Gau und im Reich appellierte Sprenger an die Mitarbeit der Beamtenchaft an der Arbeit der Partei und ging auf das Beamtenwachstumsproblem ein. Er bezeichnete eine Reform unserer Verwaltungsakademien als Beitrag zur Lösung dieser Frage. Künftig müßte begabten Beamten des einfachen Dienstes durch besondere Kurse in den Verwaltungsakademien Gelegenheit gegeben werden, Fachprüfungen für eine höhere Laufbahn abzulegen. Dadurch könnten zahlreiche Kräfte zur Erfüllung größerer Aufgaben freigesetzt werden. Diese Erschließung neuer Aufstiegsmöglichkeiten durch eine Aenderung der Verwaltungsakademien ist bereits im Bereich des Landes durchgeführt worden.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley behandelte die Verhältnisse zwischen Partei und Staat. Alles Tun im menschlichen und völkischen Leben ist der Gesehmäßigkeit der Nation unterworfen. Das deutsche Volk aber habe seit Jahrhunderten keine politische und keine völkische Führung gehabt. Erst die nationalsozialistische Partei habe wieder erkannt, daß es im völkischen Leben eine Stelle geben müsse, die sich um den einzelnen Menschen kümmere, um ihn in seelischer und materieller Not nicht allein zu lassen. So hat die Partei dem Volk wieder die innere Kraft gegeben, die uns heute so stark macht, während die anderen Völker um uns ihre Kräfte schon vorher verbraucht. Drei Aufgaben seien in erster Linie der Partei gestellt: Betreten, Erleben und alle die Probleme anzupassen, die sich aus dem völkischen Leben ergeben. Der Staat habe demgegenüber die Aufgabe, mit der Exekutive und der Verwaltung anzutreten, die von der Bewegung und der Partei geschaffenen Werte und gesunden Probleme zu bewahren und zu erhalten, das Richteramt im nationalen Zusammenleben zu übernehmen und die Sicherheit des Staates und des Volkes durch die Verteilung nach außen zu gewährleisten. Bei dieser klaren Abgrenzung der Aufgaben von Partei und Staat könne es kein Neben- einander, sondern nur noch ein Miteinander geben, denn sie beide ergänzen sich zu der Gemeinschaft, aus der alle Kraft des völkischen Lebens kommt. Nach einem Hinweis auf die außenpolitische Lage dieser Tage bekannte sich Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zu dem Grundgedanken, daß das deutsche Volk als das zahlenmäßig größte Volk Europas Lebensraum brauche. Mit dieser Kampfrache fand die Eröffnungskundgebung der zweiten Reichsbeamtenversammlung ihren Abschluß.

Reichsbeamtenführer Hermann Keef sandte zu Beginn der Frankfurter Beamtenversammlung ein Telegramm, in dem die in den Beamten für Beamte tätigen Politischen Leiter der Partei dem Führer in unwandelbarer Treue und unerschütterlicher Gesellschafter ihren Gruß entboten. Es heißt in dem Telegramm weiter: „Die deutschen Beamten setzen ihre ganze Kraft ein, das zu werden, was sie sein müssen nach Aufgabe und Gesetz: Ein Grundpfeiler des nationalsozialistischen Staates. Mein Führer! Ich bitte das Gedächtnis entgegenzunehmen: Auf die Beamtenchaft des Dritten Reiches wird, Ihres Befehles gewärtig, Verlaß sein, es möge kommen, was da wolle.“

Auftakt für die Wahlen in Ungarn

Budapest, 8. Mai. Der Aufmarsch der Redner für die am 28. und 29. Mai stattfindenden Wahlen hat am Sonntag im ganzen Lande begonnen. Ministerpräsident Graf Paul Teleki, der im Wahlbezirk Sieged die Liste der Regierungspartei anführt, wies in seiner Rede u. a. darauf hin, daß diese Wahl im Zeichen des Vertrauens und der schöpferischen und aufbauenden Arbeit liege. Zur Außenpolitik bemerkte der Redner, die Beziehungen Ungarns zu den Mächten der Achse ständen im Zeichen der innigen Freundschaft. Zu Jugoslawien festigten sich die Freundschaftsbeziehungen immer mehr. Das bereits beschleunigte Tempo der Aufrüstung werde noch schneller werden. 600 Millionen von der einen Milliarde des für fünf Jahre geplanten Aufrüstungsprogramms würden schon in weniger als anderthalb Jahren verbraucht sein. Unter den übrigen Wahlrednern, die in verschiedenen Provinzkstädten auftraten, sind noch zu erwähnen der Außenminister Graf Michael Teleki, der die Verabschiedung des von ihm bereits eingereichten Bodenreformgesetzes als die erste und wichtigste Aufgabe des neuen Abgeordnetenhauses bezeichnete. Sein Entwurf, so sagte er, ermögliche es, daß anderthalb Millionen Joch — mehr als drei Millionen Morgen — in die Hände von Kleinbauern gelangen.

Litauen und Polen

Kuroländische Gerüchte zur Reise Kasilis dementiert

Konno, 8. Mai. Die in der ausländischen Presse erschienene Nachricht, wonach bei Gelegenheit des Besuchs des Chefs der litauischen Armee, Kasilis, in Warschau der Abschluß einer polnisch-litauischen Militärallianz erwartet wird, entbehrt jeden Grundes und wird ausdrücklich dementiert.

Fortdauer des Kohlenstreiks in Amerika

Newport, 8. Mai. Der große Kohlenstreik dauert immer noch an. Die Verhandlungen zwischen den Grubenbesitzern und den Vertretern der CIO-Bewerkschaften unter Mitwirkung des Leiters der Schlichtungsbehörde, Steelman, zeitigen bisher keine Fortschritte. Die täglichen Verluste, die der sowieso schon schwer darniederliegenden USA-Wirtschaft durch den Kohlenstreik entstehen, schwellen mit der Abnahme der Kohlenvorräte immer bedrohlicher an und gehen in die Hunderte von Dollar-Millionen. Die Neuposter-Hoch- und Untergrubenbahnen kündigten weitere Betriebsbeschränkungen an. Im Stadtteil Brooklyn wurde der gesamte Straßenverkehr eingestellt. Zahlreiche Kohlenfirmen labelten nach London um Kohlenangebote für sofortige Verschiffungen nach USA. Wie verlautet, beabsichtigt Roosevelt, eine Einigung zu erzwingen, falls die bereits sieben Wochen andauernden Verhandlungen nicht innerhalb der nächsten Tage erfolgreich sind. Während die Grubenbesitzer verschiedene Kompromißvorschlüsse unterbreiteten, zeigte sich der Gewerkschaftsbund Lewis bislang unachgiebig.

Amerika immer verrückter

Ein bekannter amerikanischer Neuroarzt, Dr. Arthur Kuggels, wies vor der Tagung des amerikanischen psychischen Verbandes auf die zunehmende Verbreitung von Geisteskrankheiten in Amerika hin. Dr. Kuggels erklärte, die Geisteskrankheiten bildeten das größte Problem der USA, und da nichts unternommen werde, verschlimmere sich der Zustand von Jahr zu Jahr. 51 Prozent aller Hospitalisierungen der Vereinigten Staaten seien von Patienten mit verschiedenen Arten von Geisteskrankheiten befallen. Bisher ist sich schon einiges bessern, wenn man die wüste Kriegebegeisterung etwas eindämmet, die den Amerikanern statt an die Ketten geht.

Kampf gegen 10 000 Neuposter Bettler

Nach einer Mitteilung der New Yorker Polizeibehörde hat die Bettelerei in den Straßen der Stadt einen solchen Umfang angenommen, daß nunmehr verjagt werden muß, hiergegen einzuschreiten. Die Polizei kündigt in ihrer Bekanntmachung einen alsbaldigen „großen Feldzug“ gegen die Bettler an. Nach Angabe des Wohlfahrtskommissars Hobson befindet sich allein in der Stadt Laguardias eine Bettlerarmee von 10 000 Mann, die in Klubs und Verbänden „glänzend“ organisiert sein soll. Unter Vorwandsung irgend welcher Gebrechen verjagten diese Leute, wie der Wohlfahrtsbeamte mißbilligend feststellt, ihre Almosen zu erschaffen. Amerika packt also das Uebel wieder einmal an der Wurzel an, indem es die unglücklichen Opfer einer verfallenen Wirtschaftspolitik voller Jern in die Gefängnisse wirft.

Patagonien-Schwindel

zusammengebrosen

Gerichtliche Untersuchung ergibt völlige Haltlosigkeit

Buenos Aires, 8. Mai. Wie erinnertlich, tauchte vor einigen Wochen ein „Dokument“ auf, das die angeblichen Unterschriften eines Beamten der deutschen Botschaft sowie des Landesgruppenleiters Argentiniens der NSDAP trug und sich mit vermeintlichen deutschen Absichten auf das öde und unwirtliche Patagonien im Süden Argentiniens befaßte. Das „Dokument“, das schon durch einige technische Unmöglichkeiten und Fehler — falscher Titel des Botschaftsbeamten, gemeinsame Unterschrift eines Beamten und eines Parteivertreters — den Stempel der Lüge als zu deutlich zur Schau trug, wurde von deutscher Seite sofort als das Nachwerk eines Affen, bereits einschlägig vorherbeachteten Emigranten erkannt, während die antisozialistische Heppresse Argentiniens und auch die deutschfeindlichen Blätter des übrigen Auslandes versuchten, diese „sensationalen Enthüllungen“ weidlich zu einem großaufgemachten Verleumdungsfeldzug gegen Deutschland und vor allem gegen die Auslandsdeutschen auszufächeln. Dieser Heppfeldzug ist nun endgültig zusammengebrosen. Landesgruppenleiter Müller, der seinerzeit zur Klärung der Angelegenheit festgenommen worden war, wurde nach Wächtigster Haft auf Veranlassung des Untersuchungsrichters aus dem Polizeigefängnis entlassen, nachdem selbst der Staatsanwalt für die Niederschlagung des Verfahrens gegen Müller im Zusammenhang mit der Dokumentenangelegenheit plädiert hatte. Gleichzeitig hat der Staatsanwalt eine Untersuchung gegen den Urheber der Dokumentenfälschung angeregt. Damit ist die völlige Haltlosigkeit der Beschuldigungen gegen den Landesgruppenleiter von argentinischer Seite rechtsgültig bestätigt worden.

Kleine Nachrichten

Marshall Balbo in Kairo eingetroffen. Marshall Balbo ist am Montagvormittag 11.30 Uhr in Kairo eingetroffen, wo er von dem Oberbefehlshaber der ägyptischen Luftfahrt, Niam Pascha, begrüßt wurde.

Außenminister Graf Ciano ist Montagmittag nach der italienischen Hauptstadt zurückgekehrt, wo ihm auf dem Bahnhofs von einer zahlreichen Menschenmenge ein begeisteter Empfang bereitet wurde.

Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Welczek, ist nach längerer Abwesenheit am Samstag wieder in Paris eingetroffen.

Schweizerisches Minenlager explodiert. Ein eigenartiges Unglück ereignete sich bei Lugano in einem 100 Meter langen Straßentunnel. Ein Blitz schlug in ein am Eingang des Tunnels befindliches Minenlager des Schweizerischen Heeres und brachte es zur Explosion. Ein Schweizer Kraftwagen, der sich gerade in dem Tunnel befand, wurde zerstört. Die Kraftwageninsassen wurden getötet, zwei weitere Insassen erlitten schwere Verletzungen.

Aus Stadt und Land

Kagold, den 9. Mai 1939

Es gibt gar kein elementares Unglück in der Welt. Glut und Angst haben in beständiger Waage. Jedes Unglück ist gleichsam das Hindernis eines Stroms, der nach überwinden Hindernis nur desto mächtiger durchbricht.

Kavalis

9. Mai: 1805 Friedrich v. Schiller gestorben.

Dienstnachrichten

Förster Hermann Kolb in Gompelshäuser beim Forstamt Simmersfeld wurde zum Revierförster ernannt.

Weberbesammlungen

Turnhalle der Aufbauschule, am Mittwoch, den 10. Mai, um 8 Uhr, für alle Jahrgänge von Kagold mit Anfangsbuchstaben A bis K, sowie der Gemeinde Pfundorf und Jelshausen, um 14 Uhr für alle Jahrgänge von Kagold mit den Anfangsbuchstaben L—Z.

Motorenimpfung!

Am Saale des Hauses der NSDAP, (Altes Postamt) finden morgen die Impfungen statt: für Wiederimpfungen um 8 Uhr und für Ersterimpfungen um 8.45 Uhr. Man bittet um pünktliches Erscheinen.

Sportfolge des NSAA.

22. M. 55 Trupp 2 Kagold

Bei der am Sonntag den 7. Mai von der NSAA, Motorgruppe Südwest, veranstalteten Albrandgeländefahrt konnte der Vertreter des NSAA, Trupp Kagold, Oberführer Ernst Spathek-Ebbausen, in der Klasse Krafträder über 500 ccm, die höchste Auszeichnung, die goldene Plakette erringen. Der Start war in Schwemningen a. R. Die ca. 250 Km. lange Fahrt führte über den Dreifaltigkeitsberg bei Spödingen, über die Höhen und Täler der schwäbischen Alb, bis hinüber ins Tal der Brenz nach Heidenheim. Dem feierlichen Fahrer herrliche Glückwünsche!

Kriegsopfer besuchten Kagold

Die Kameraden der NSAA, Haigerloch besuchten am Sonntag mit 29 Kraftwagen unsere schöne Stadt. Unter Führung von Kameradschaftsführer Benz machten die Gäste einen Rundgang durch Kagold, wobei die Sechenswürdigkeiten in Augenschein genommen wurden. Im Gasthof zum Löwen wurde fest gehalten. Dann ging die Fahrt weiter nach Altenheim, dem eigentlichen Ziel der Befucher. Die Haigerlöcher Kameraden äußerten sich recht anerkennend über Kagold.

Vom Schwarzwaldverein

Ehrung verdienter Vereinsangehöriger — Wanderung ins Gäu

In der am Samstag im Posthotel stattgefundenen Zusammenkunft erstatteten der Kreis, Vorsitzende Spatallendirektor D 11 und der Vereinsleiter Oberführer C a e l e r zunächst einen kurzen Geschäfts- und Kasienbericht. Ersterer führte u. a. aus, daß das Jahr 1939 im Zeichen des 75jährigen Jubiläums des Hauptvereins liege. Die 75-Jähriger findet in Verbindung mit der ordentlichen Hauptversammlung vom 10.—12. Juni 1939 auf dem Feldberg im Südschwarzwald statt. Anmeldungen zur Teilnahme an der Feier müssen bis spätestens 22. Mai 1939 bei der Geschäftsstelle des Hauptvereins in Freiburg i. Br. eingereicht werden. Als Ziel der diesjährigen Sternwanderung am 18. Mai (Himmelfahrt) ist für die Vereine des Nordschwarzwaldes der Wallberg bei Forstheim bestimmt worden. Im Mittelpunkt des Abends stand sodann die Ehrung langjähriger Vereinsangehöriger. Nicht weniger als 10 Mitglieder wird heute die Ehrung des Hauptvereins zuteil. Es erhielten das goldene Ehrenzeichen für 40jährige Vereinszugehörigkeit die Mitglieder: Ludwig Kappeler, Kaufmann in Dären, Emma Luz, Hotelkellnerin, Gultan Schleicher, Kreisbaumeister i. R., Stadtbaurat Schmidt, Tuttlingen, Luise Stockinger, Bahnhofsleiterin. Das silberne Ehrenzeichen für 25jährige Vereinszugehörigkeit wurde verliehen an die Mitglieder: Heinrich Fuddebera, Profutur, Eugen Penz, Oberrechnungsrat, Hermann Raier, Bürgermeister, Gottfried Schmidt, Kaufmann und Theodor Schmidt, Apotheker. Spatallendirektor D 11 übermittelte den Geehrten die herzlichsten Glückwünsche und führte dabei aus, daß nicht Vereinsfreier, sondern die Freude am Wandern in Gottes freier Natur und die Liebe zur schönen Schwarzwaldheimat es waren, die sie in all den Jahren mit dem Verein verbunden haben. Namens der Geehrten dankte Kreisbaumeister Schleicher in verbindlichen Worten.

Die für Sonntag angelegte Nachmittagswanderung ins Gäu konnte unter erfreulicherweise zahlreicher Beteiligung bei verhältnismäßig kühnem Wetter durchgeführt werden. Es war eine wahre Wohltat, nach den trübten und kühlen Tagen der letzten Zeit die Schritte in die erdachte Frühlingssnatur hinauszulenken. Auf bekannten und vertrauten Pfaden abwechselnd durch Tannen- und Laubwald wurde das Ziel Ochsenbrunn angestrebt. Wie wohl tat dem Auge das junge Grün der Birken oder der dunkelgrüne Moosgrund des Tannenwaldes, aus dem die weißen Blüten des Hirschklee wie unzählige Lichter im Sonnenreife hervorlugten. Und gar der herrliche Blütenstand der Obstbäume, die heute zu reifen Hoffnungen berechtigen. So wurde in einem, auch für die Älteren erträglichen Marschtempo gegen halb 4 Uhr das Ziel der feierlichen Ochsenbrunn erreicht. Rüche und Keller des Gasthauses zum Lamm liehen die Magenfrage zu einem Problem werden und verdienen volle Anerkennung. In froher Laune bei Gesang und Tanz entwichen die Stunden nur allzu schnell. Als gegen 6 Uhr der Rückmarsch der „Wetterfester“ sich formierte, hielt es Petrus für geraten, durch einen ausgiebigen und dauerhaften Mittagessen die Wanderer abzuwaschen, welche aber trotzdem in guter Stimmung und im Bewußtsein, einen schönen Nachmittag erlebt zu haben, gegen 8 Uhr ins Städtchen zurückkehrte. Bald Heil!



Betriebswanderungen

Die seit einigen Jahren geplanten Betriebswanderungen der DAF...

Am Sonntag wurde von der Gesellschaft des Arbeitsamts Nagold eine Betriebswanderung nach Ober...

Gang ins Obstfeld

Trotz des Regens fand sich gestern Abend eine Anzahl Obstbaumliebhaber...

Verfrühter Eisheiligen!

In diesem Jahre können die „Eisheiligen“, die die gefährlichsten...

Immerhin: Mamertus, Pancratius und Servatius, die am 11., 12. und 13. Mai...

Die Eisheiligen haben es in diesem Jahre besonders eilig gehabt...

In vielen Gegenden kann man in den Schaufenstern bereits die Bademode...

Am 10. Mai Jugendluftfahrt

Am 10. Mai auf allen Gebieten des zivilen Luftschiffes sind Jugendflüge...

Die Aufklärungsarbeit, die Schule und Jugendbetriebe betreiben haben...

Bauernfragen im Reichsjender Stuttgart

Am Mittwoch, 10. Mai, um 11.30 Uhr bringt der Reichsjender Stuttgart...

Unser Pflichtjahrwädel kommt

Das Pflichtjahrwädel wird sich dann bewähren, wenn vor allem das persönliche Verhältnis...

Die englische Krankheit

Die englische Krankheit, mit ihrem wissenschaftlichen Namen Rickettsia...

Der Ortsbauernführer meint dazu...

Heiner und Jörg, die bekannten Gestalten der Hörfolge „Der Ortsbauernführer meint dazu“...

Verfrühter Hagebuttenzucht

Überzeugender gesundheitsförderlicher Wert durch Vitamin-C Gehalt

Der Reichsjender hat einen Erfolg herausgegeben, der alle Naturfreunde erfreuen dürfte...

— Wanderung von Bahnreisenden. Mit Beginn des Sommerfahrplans 1939...

Nagelfunden

Heerenberg. Der seit 26. April vermisste Karl Holz wurde in einer...

Der Landtrautentag in Wildbad

Das Hauptereignis des letzten Sonntags war in unserem Kreis der in Wildbad...

Reisebauernführer Kaimach überbrachte die Grüße des Reichsbauernführers...

Aus Anlaß des Landtrautentages eröffnete die Kreisfrauenvereine eine Ausstellung...

Neuenbürg, 8. Mai. (Auftragliche Weise umgekommen.) Auf der Ennstalstraße ereignete sich in der Nacht...

Letzte Nachrichten

Spanien aus der Genjer Viga ausgetreten

Die Austrittung für die Einkreisungspolitik Burgos. Der spanische Außenminister Cordoba...

Politische Kreise bezeichnen diesen Austritt als eine Selbstverständlichkeit...

Reichsleiter Rosenberg sprach im Berliner Sportpalast Großkundgebung...

Württemberg

Völkisch-deutscher Schrifttumspreis 1939 für Karl Göy

Stuttgart, 8. Mai. Wie alljährlich anlässlich des Todesjubiläums von Friedrich Schiller...



St. Sturm 7/414 (21/180 26/180)

Wiederholungsübung für St. Wehrabweichen

Sonntag, 14. 5. Wiederholungsübung (K.K. Schießen, Handgranatenzielwurf, 1500 Meter-Geländelauf)...

Die Deutsche Arbeitsfront, Fachgruppe Hausgeschichten

NS-Frauenhilfe Ortsgruppe Nagold

Die Blockwallerinnen werden arbeiten, heute 8 Uhr im Saal der NSDFB...

Anmeldungen betr. Großkundgebung Stuttgart am 18. Mai mit Reichsfrauenführerin Scholz-Klitz...

Röhlein 24/401 Nagold

Der Konfirmationszug tritt um 19.15 Uhr mit Instrumenten am Heim an.

VdM-Schaft 1

Die Mai-Beiträge sind unbedingt zwischen 19.30-20.30 Uhr auf dem Dienstzimmer...

VdM-Schaft 4, 5, 6, 7

Die Mai-Beiträge sind zwischen 20 und 21 Uhr auf dem Dienstzimmer...

Liegerechar

Heute 20 Uhr tritt die gesamte Liegerechar zu einer kurzen Besprechung...

Im Einverständnis mit den Bezirksleitern habe er sich entschlossen, den Völkisch-deutschen Schrifttumspreis...

100 Jahre Schillerdenkmal. Das Standbild Friedrich Schillers von Thorwaldsen...

Frühjahrsschau des Künstlerbundes. In Gegenwart zahlreicher geladener Gäste...

Rehordbesuch in der Reichsgartenschau

Stuttgart, 8. Mai. Das Wochenende brachte der Stuttgarter Reichsgartenschau...

Beide Tage brachten auch allerlei Abwechslung und Kurzweil in das an sich schon schöne...

Handel und Verkehr

Herrenberg. (Schweinemarkt). Dem letzten Schweinemarkt waren zugeführt: 135 Milchschweine und 16 Stück Käuferfische...

Zuchtviehversteigerung mit Sonderförderung Die Zuchtviehversteigerung Herrenberg und Ludwigsburg veranlassen am Donnerstag, den 25. und Freitag, den 26. Mai 1939 eine Zuchtviehversteigerung mit Sonderförderung für Füllen in der Tierzuchtställe in Herrenberg...

Schweinepreise. Döhringen: Milchschweine 60-78 RM. je Paar. - Körblingen: Saugschweine 55-70, Käufer 90 bis 125 RM. je Paar. - Saulgau: Mutterfische 160-185, Milchschweine 32-38 RM. je Stück. Ravensburg: Ferkel 28-38 RM. je Stück. - Balingen: Milchschweine 32-40 RM. je Stück.

Viehpreise. Ravensburg: Füllen 360, ältere Ochsen 570, Arbeits- oder Anstellochsen 380-520, Kühe 430-550, hochtrachtige Kalben 380-540, süßlich trüchtige Kalben 380-480, Anstellrinder 150-300 RM.

Salzgewinnung und -abzug 1937/38. Nach den Ergebnissen der Steuerstatistik wurden im deutschen Zollgebiet 1937/38 von 80 Betrieben 3,76 Mill. Doppelzentner Steinsalz gewonnen. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 16,2 Prozent.

Die Sinner AG. Karlsruhe-Grünwinkel, die aus einem Reingewinn von 564.760 (560.265) RM. wieder 4 Prozent für das Geschäftsjahr 1938 verteilt, berichtet von einem zufriedenstellenden Verlauf. Der Umsatz habe sich 1938 in den meisten Fabrikationszweigen wesentlich erhöht.

Stuttgarter Börsen vom 8. Mai. Die Börse zeigte sich heute recht geschäftsunlustig und in der Haltung unentschieden. Am Aktienmarkt setzten Daimler etwas niedriger mit nur 139 Geld ein, waren später aber 140 erhöht gekauft.

Geitordene: Luise Schneider, Witwe geb. Kentschler, 80 J., Calw / Matthäus Reutter, 66 J., Javelstein / Luise Hummel, geb. Walz, 75 J., Engelsbrand.

Das Wetter

Im Osten vorwiegend bedeckt und immer noch einzelne Regenschauer. Im Westen zeitweilig Bewölkungsauflockerung ohne wesentliche Niederschläge. Bei Winden aus Nord Temperatur wenig verändert.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Anzeigenleiter: Oskar Rösch; sämtliche in Nagold.

Dr. IV. 39: über 2870

Jurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Stuttgart, 8. Mai. (Tod beim Fußballspiel.) Am Sonntag ereignete sich auf einem Sportplatz in Botnang bei einem Jugendspiel Weil im Dorf - Botnang ein tödlicher Unfall. Ein Spieler aus Weil im Dorf bekam den Ball an den Magen geschossen, worauf er nach einigen Schritten umfiel und bald darnach starb.

Glückwünsche. Gauleiter Reichsstatthalter Murr hat der Betriebsführung der Firma Daimler-Benz AG. sowie den erfolgreichen Kennfahrern Hermann Lang und Rudolf Caracciola seine besten Glückwünsche zu dem glänzenden Doppelsieg im Großen Preis von Tripolis ausgesprochen.

25 Jahre im städtischen Dienst. Der städtische Rechts- und Disziplinarreferent, Stadtrat Dr. Waidlich, konnte dieser Tage auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Stadterwaltung zurückblicken.

In sieben Tagen 9000 RM. Gewinne. Erst eine knappe Woche ist verflossen, seit die braunen Glücksmänner der Reichs-Lotterie der NSDAP. für nationale Arbeit wieder das Straßenbild beleben, und schon sind zahlreiche Hauptgewinne und viele kleinere Glückstreffer zum Vorschein gekommen.

Ballonflug. Die Ballone „Strogala II“ und „Komet“ starteten am Sonntag unter Führung von NSFK-Obersturmführer Beder und NSFK-Sturmführer Deutsche zu einer wohlgeplanten Freiballonfahrt.

Bermittler tot aufgefunden. In einem Tannendickicht auf dem Lemberg bei Feuerbach wurde am Samstag die Leiche eines seit 20. April 1939 vermissten, 31 Jahre alten ledigen Mannes, der zuletzt in Feuerbach wohnte, mit einer tiefklingenden Halschnittwunde aufgefunden.

Neu-Ulm, 8. Mai. (In eine Menschengruppe gefahren.) Am Sonntagabend ging ein Personenkraftwagen aus Günzburg, der vom Neu-Ulmer Volksfest kam, zu schnell in die Kurve der Ringstraße.

Sindelfingen, Kr. Böblingen, 8. Mai. (Sängertag.) 800 Sänger des Otto-Elben-Kreises hatten sich am Sonntag zum Kreisjüngertag eingefunden. Kreisjüngertagereisführer Wüst konnte als Vertreter des Bundesführers Kreisleiter Rauschnabel-Tübingen begrüßen.

Heim a. N., 8. Mai. (Neuer Bürgermeister.) Zum neuen Bürgermeister von Kirchheim wurde Obersekretär Reuschwanner beim Wohnungs- und Siedlungsamt in Stuttgart ernannt.

Unterbach, Kr. Wailingen, 8. Mai. (71-Jähriger tödlich überfahren.) Ein 71 Jahre alter Mann wurde am Samstagabend, als er auf dem Weg zu einer Festlichkeit war, beim Krügerdenkmal von einem Kraftwagen überfahren. Der alte Mann war sofort tot.

Kirchheim v. T., 8. Mai. (Heimatmuseum.) Mit einer in der früheren Schloßkapelle, die jetzt „Kirchheimer Halle“ heißt, abgehaltenen Feier, wurde das Heimatmuseum neu eröffnet. Das 1922 gegründete Heimatmuseum wurde von seinem verdienstvollen Leiter, Studentrat Gau, nach neuen Grundrissen vollständig umgestaltet.

Gönnlingen, Kr. Reutlingen, 8. Mai. (Tulpenwunder.) Auf den Gräbern des hiesigen Friedhofs blühen, wie in jedem Frühjahr, wiederum Tausende von Tulpen. Seit Jahren kommen aus diesem Anlauf unzählige Besucher von auswärts, um diese Blütenpracht zu bewundern.

Weinsberg, Kr. Heilbronn, 8. Mai. (Die Mühle muh wie ich.) Die einzige noch in Weinsberg vorhandene Mühle, die im Besitz der Familie Treß befindliche „Benzmühle“, muß der Reichsautobahn weichen.

Redarjulum, 8. Mai. (Schwerer Diebstahl.) Das Amtsgericht Redarjulum verurteilte einen jungen, in Redarjulum wohnhaften und in Arbeit stehenden Mann wegen schweren Diebstahls zu vier Monaten Gefängnis.

Stallungen, Kr. Vöhring, 8. Mai. (Schadenfeuer.) Im Ortsteil Lichen brach am Samstag bei dem Bauern August Maigler ein Brand aus, der das große schöne Gebäude bis auf die Umfassungsmauern vernichtete.

Tuttlingen, 8. Mai. (Todesfall.) Am Freitag früh verstarb im Alter von 74 Jahren Sparkassendirektor Jakob Grych. Der Verstorbenen hatte keine Laufbahn als Beamter der Stadterwaltung begonnen, war 1900-1906 Kassierer und übernahm dann den in eine hauptamtliche Stelle umgewandelten Posten des Kassiers der Oberamtsparasse, den er 25 Jahre lang vorbildlich versah.

Gesundheitsappell der Deutschen Jugend. Sämtliche dem Deutschen Jungvolk Fähnlein 24/401 Nagold angehörende Jungen einschließlich aller Jungvolkführer und der am 20. 4. 1939 Neuaufgenommenen, haben zum Gesundheitsappell der Deutschen Jugend 1939 am Mittwoch, den 10. Mai 1939 in tabellos gewaschenem Zustand am HJ-Deim wie folgt anzutreten:

Wohn- und Geschäftshaus. Altershalber verkaufe ich mein freistehendes Wohn- und Geschäftshaus in der Langestraße; dasselbe enthält drei schöne Bierzimmerwohnungen mit Bad, hellen Arbeitsräumen, großen Schuppen nebst 5 Ar Garten (Bauplatz). Ernstliche Liebhaber wollen sich an mich wenden.

Die deutsche Gemeinde-Ordnung. Stand vom 1. Februar 1939. Textausgabe mit amtlicher Begründung und sämtlichen Durchführungsvorschriften und Nebengesetzen, einschl. Rücklagenverordnung, Gemeindehaushaltsverordnung, Kassen- und Rechnungsverordnung, Eigenbetriebsverordnung und den Uebersetzungsbestimmungen für die österreichischen und sudetendeutschen Gemeinden.

Persil-gepflegte Wäsche tragen gibt Frische und gibt Wohlbehagen. Verkaufte in Pfalzgrafenweiler ein Gebäude das sich für Werkstätte oder Kl. Fabrik bestens eignet. Angebote unter Nr. 925 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Frau sucht Arbeit. Ein neuer Bilderband: Hitler in Böhmen - Mähren - Memel zu RM. 2.50 vorrätig bei Buchhandlung Zaiser, Nagold

Kein Most mehr? dann den guten Hauck's Ettlinger Kunstmostansatz. 100 Ltr. - Poit. M 3.50 100 Ltr. m. Heideb. - Zus. M 4.50

Dryla Bleichwachs. Domminiproffim. Für Mk. 2.10, aber, nur in Apotheken. Apotheke Nagold, 150

Lederbalsam. so lautet der Titel, mit dem man die Wirkung von Pilo erklärt, das sich als Glanz-, Schutz- und Schuhpflegemittel immer und überall glänzend bewährt!

ROLF BATHE. Männer am Feind. Beispielhafte Taten deutscher Soldaten im Weltkrieg nach authentischen Berichten von Freund und Feind. In 500.000 Exemplaren. 5,00 RM. Zu beziehen durch Buchhandlung Zaiser Nagold

1. Deutsche Reichs-Lotterie. Ziehung 1. Klasse 14. u. 17. Mai 40000 Gew. und 3 Prämien dabei. 3 zu 500000, 3 zu 500000, 3 zu 300000, 3 zu 200000, 10 zu 100000

Der Sübree antwortet Roosevelt. Rede des Führers vom 28. April vor dem Reichstag. Fortoniert 20 J. Buchhandlung Zaiser, Nagold

Sämtlichen Schulbedarf. für Volk- und Oberschulen, Berufs-, Gewerbe- und Frauenarbeitschule. Schreibwarenablg. G.W. Zaiser Nagold



Deutsche in aller Welt erfasst

Sippentunde im Deutschen Ausland-Institut - Förderung der Erkenntnis der blutsmäßigen Zusammenhänge - Im Dienste der gesamten Volksgemeinschaft

Von Manfred Grisebach, Hauptabteilung Sippentunde und Volkspflege im Deutschen Ausland-Institut in Stuttgart

NSK. In seiner Königsberger Rede vom 26. März 1938 sagte der Führer: „Wir kennen heute ein Gemeinschaftsgefühl, das weit stärker ist, als dies politische oder wirtschaftliche Interessen je begründen können. Es ist das Gefühl einer Gemeinschaft, die blutsmäßig bedingt ist. Der Mensch kann und will sich heute nicht mehr entfemen von seinem Volkstum, er hängt mit zäher Liebe an ihm.“ Er hat damit deutlich zum Ausdruck gebracht, daß die Begriffe „Volk“, „Volkstum“ und „Volksgemeinschaft“ heute durch den Nationalsozialismus im deutschen Volk eine neue Wertung erfahren haben.

Diese Erkenntnis setzt sich mehr und mehr auch unter den deutschen Volksgenossen im Ausland durch; zu allererst dort, wo man infolge der schwachen Haltung der deutschen Volksregierung sich willens fremden Nachbarn ausgeliefert fühlte, und wo man die wahre Kraft eines einmütig hinter seinem Führer stehenden selbstbewußten Volkes bisher nur allzu gering einschätzte. Mit seinem Stammvolk die innere Verbindung nicht zu verlieren, ist heute für den Deutschen im Ausland ein erstrebenswertes Gut geworden. Ein Fragen nach Vorfahren und Herkunft setzte bald nach dem Umbruch im Ausland wie im Inland bei allen Deutschen ein, bei denen die Erinnerung daran verschüttet war oder zu verblässen drohte.

Es lag in der Natur der Sache, daß solche Fragen in erster Linie dort einmündeten, wo die Beziehungen zu den Ausgewanderten und ihren Nachkommen seit dem Weltkrieg planmäßig gepflegt, wo alle Lebensäußerungen und Leistungen Deutscher im Ausland gesammelt und weiteren Kreisen zugänglich gemacht wurden, nämlich im Deutschen Ausland-Institut in Stuttgart. Inzwischen hatte sich auch die in vergangenen Jahrzehnten nur Adels- und Patrizierkreisen vorbehaltenen Sippentunde mit in den Dienst der gesamten Volksgemeinschaft gestellt. An die Stelle der Familientunde trat die Sippentunde, die sich nicht mehr mit der Aufstellung von Ahnenreihen begnügte, sondern die blutsmäßigen Zusammenhänge zwischen den einzelnen Familien herauszuarbeiten, um damit über die engere Familie zur Sippen- und Stammesgemeinschaft zu führen und so den Begriff der Volksgemeinschaft mit wirklichem Leben zu erfüllen suchte. Bald forderten die neuen Reichsgesetze von allen Mitarbeitern an Staat, Partei und Volk Ariernachweise. Dadurch wurden die breitesten Schichten des Volkes zur sippentundlichen Arbeit genötigt, und auch der Deutsche im Ausland konnte sich dieser Aufgabe nicht entziehen.

Von der deutschen Familie im Ausland her, der reichsdeutschen wie der volksdeutschen, aus ihren Fragen und besonderen Riten heraus entstand im Winter 1933/34 die „Hauptstelle für die Sippentunde des Deutschtums im Ausland“ im Deutschen Ausland-Institut (DAI) in Stuttgart. Vom heimatischen Volkstum her, aus seinen besonderen Gegebenheiten erwuchs gleichzeitig die landschaftsgebundene Auswanderungs- und Herkunftsforschung, zunächst unter den Fittichen der Landesverbände des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland. Technische Arbeit war schon vorher vom Ausland her unter dem Einfluß deutscher Verbandsarbeit und familientundlich interessierter Persönlichkeiten aufgenommen worden, so z. B. im Sudetenland, im Balkenland, in Siebenbürgen, in den Plata-Staaten, in Brasilien, Chile und Südafrika. Diese Arbeitsstellen im Ausland fanden sich bald in gemeinsamer Arbeit mit den Forschungsstellen im Inland zusammen.

Durch eine Vereinbarung zwischen DAI und DAI wurde dann 1938 diese gesamte Arbeit in der „Hauptabteilung Sippentunde und Volkspflege“ im Deutschen Ausland-Institut in Stuttgart zusammengefaßt. Hier wurden die Erfahrungen der ältesten dieser Forschungsstellen, nämlich der „Hauptstelle für die Sippentunde des Deutschtums im Ausland“ im DAI in Stuttgart, für die regionalen und landsmannschaftlichen Forschungsstellen nutzbar gemacht, gemeinsame Richtlinien herausgearbeitet und der wissenschaftliche Niederschlag solcher Arbeiten in dem nun schon im 4. Jahrgang erscheinenden „Jahrbuch für die Sippentunde des Deutschtums im Ausland“ einer breiteren Leserschaft übergeben.

Im einzelnen lassen sich die Aufgaben des sippentundlichen Arbeitszweiges des Deutschen Ausland-Instituts in die Begriffe Forschung, Sammlung, Schulung und Volkspflege zusammenfassen. Die stammesgebundene Wanderungsforschung hat es mit der Auswanderung wie mit der Weiterwanderung zu tun. Wanderungsurkunden, -umfänge, Wanderungswege und Zielrichtungen werden vom Deutschen Ausland-Institut durch seine Forschungsstellen stammesmäßig erörtert. Diese Arbeit wird gleichzeitig von drinnen wie von draußen her angefaßt. Vom Ausland her

erfolgt sie zur Herkunftsforschung und zur volksdeutschen Heimatkunde, vom Inland her vielfach zur Nachforschung nach Volksgenossen, die irgendwo im Ausland verschollen sind.

Auch die Ahnenforschung läuft in dieser doppelten Richtung. Es gilt, die mannigfaltigen Schicksalswege Deutscher im Ausland herauszuarbeiten, deutsche Leistung im Ausland und für das Ausland herauszustellen und somit die Achtung vor dem deutschen Namen auch unter den fremden Völkern zu steigern. Parallel mit der Wanderungs- und Herkunftsforschung läuft die Siedlungsforschung, die heimatischen Ortsnamen und ihren Wandlungen im Ausland nachgeht. Diese Namen geben wieder wertvolle Anhaltspunkte für die Herkunft der ersten Siedler und für die kulturelle Erschließung des neuen Landes. Gleichzeitig werden die sippentundlichen und kulturellen Beziehungen zu verwandten Volksgruppen wie zur Umwelt herausgearbeitet. Die volksdeutsche Aus- und Weiterwanderung ist ein bisher noch wenig behandeltes Gebiet, das wissenschaftlicher Bearbeitung dringend bedarf. Lehtes Ziel wird dabei sein, durch tausendjährige Einzelforschung schließlich das große Mosaikbild eines „Weltwanderbuches der Deutschen“ zu schaffen, wie es der Dichter Karl Gölz in seinem Buch „Brüder über dem Meer“ fordert, das große Schicksalsbuch des deutschen Volkstums, das künftige Geschlecht vor der Wiederholung romantischer Verirrungen und Fehlgänge ein für allemal bewahren kann, denen wir in den vergangenen drei Jahrhunderten deutsche Wanderungsgeschichte zu unserem Schanden nur gar zu häufig verfallen sind.

Solche Forschungsarbeit läßt sich nur durchführen durch planmäßige Arbeit, durch Anlage übersichtlich geordneter Karteien, durch Sammlung von Bildern, Lebensläufen, Ahnen- und Stammtafeln, Handschriften, Chroniken, Wappen, Autogrammen und sonstigen Schrifttums. Alte Briefe von Ausgewanderten erhalten neuen Wert und sollten mit Photokopien wichtiger Urkunden und Dokumente dem DAI zugänglich gemacht werden, damit sie der mühsamen Einzelforschung dienbar gemacht werden und das Gesamtbild abrunden helfen.

Fast jeder Volksgenosse im Reich besitzt irgendwo im Ausland Sippenangehörige; dadurch kann jeder Einzelne mithelfen bei dieser Arbeit, indem er deren Anschriften mitteilt und die lebendigen Beziehungen von Person zu Person ausnimmt. Ganze Heimatgemeinden beinhalten be-

reits sich in den Dienst dieser Arbeit zu stellen und schaffen durch bedederte Heimatgröße ein neues Verbundenheitsgefühl zwischen Sippenangehörigen drinnen und draußen. Hochschulen und Studentenfürsorge, Jugendgruppen und Schulklassen aller Art weitestgehend heute bereits im Ausschreiben von Wettbewerben zur heimatischen Auswanderungsforschung oder biographischen Darstellung berühmter Landsleute; das DAI mit seiner „Hauptabteilung Sippentunde und Volkspflege“ hat bei der Beurteilung der einlaufenden besten Arbeiten mitzuhelfen und gegebenenfalls für ihre Veröffentlichung Sorge zu tragen.

Diese Arbeit findet ihre sinngemäße Ergänzung in kleineren und größeren Sonderausstellungen sippentundlicher Art, wie sie ständig wechselnd im DAI zu sehen sind, wie sie auch die Forschungsstellen in Hannover, Kassel und Kaiserslautern bereits unternommen haben, um weitere Kreise für die Mitarbeit zu gewinnen und zu schulen. Auch Presse und Rundfunk werden regelmäßig mit interessanten Forschungsergebnissen und sippentundlichen Vorträgen und Zweiggesprächen versorgt.

Und als Wichtigstes schließlich die lebendige Volkspflege, die Aufnahme und Pflege persönlicher Beziehungen von Landsmann zu Landsmann über Grenzen und Meere hinweg, wie sie nicht nur im Briefaustausch, sondern auch in Besuchsbesuchen aller Art sich auswirkt. Diesem Ziele dient auch die Einrichtung sogenannter „Lesepatenenschaften“ oder „Lesepaterabteilungen“. Hier gilt es, die sippentundlichen Forschungsergebnisse zugrunde zu legen und Sippenangehörige drinnen und draußen miteinander in Verbindung zu bringen. Nur wer längere Zeit im Ausland weilte, vermag die Freude einzuschöpfen, die sich eine heimatische Lesepaterbesuchung aus der Hand eines Verwandten aus der Stammheimat bereitet.

Dem gleichen Zweck dienen die „Heimatbriefe“ der landsmannschaftlichen Forschungsstelle, welche mit ihren Geschichten und Berichten in heimatischer Mundart, mit ihren Bildern und Heimatrezepten die Seiten des Gemüts anklängen lassen, die Leistungen und Ertrugenschaften des Großdeutschen Reiches vor Augen führen und mit dem Stammesgefühl die gesamtdeutsche Volksgemeinschaft pflegen. Aus dem erwachenden Sippengefühl wächst neue gesammelte Kraft, es wächst die Bereitschaft, mit seinem Stammvolk allezeit zusammenzusehen. Das Ideal der gesamtdeutschen Volksgemeinschaft beginnt Wirklichkeit zu werden.

Das Schicksal Danzigs zeugt gegen Polen

Im Laufe ihrer tausendjährigen Geschichte ist die Stadt Danzig oftmals das Ziel polnischer Annektionsabsichten gewesen. In manchen Jahrhunderten konnte es auch wohl scheitern, als ob der polnische Einfluß im Wachsen begriffen sei. Streis aber wurden die fremden kulturellen und politischen Faktoren wieder ausgegliedert. Der deutsche Charakter der Stadt und ihrer Bewohner ließ sich eben nicht umbiegen und das stolze Bewußtsein der Bürger Danzigs ihre eigenständige mit der deutschen Kultur unlosbar verflochtene Wesensart verteidigen zu müssen, schüttelte fremde Eingriffe mit nachdrücklicher Sicherheit immer wieder ab.

Zum ersten Mal wird die Stadt in der Missionsgeschichte des Bischofs Adalbert von Prag erwähnt. Adalbert predigte im Jahre 997 in Danzig das Christentum. Schon damals stand die Stadt in hoher wirtschaftlicher und kultureller Blüte. Sie war die Hauptstadt der Provinz Oberpommern, die ihre kulturellen Wirkungen und wirtschaftlichen Ströme weit in das Land hineinfluten ließ. Im Jahre 1186 wurde sie mit einer Festungsmauer umgeben, die ihr ein wehrhaftes Aussehen verlieh. Die ersten in der Geschichte bekanntgewordenen Kriege brachten über die Stadt am Ufer der Mottau hinweg. Herzog Mestwin II. lag um die Mitte des 13. Jahrhunderts mit seinem Bruder in einem Herrschaftsstreit, der durch Brandenburg entschieden werden mußte. Mestwin rief brandenburgische Truppen zu seiner Unterstützung in das Land, die Zwistigkeiten zu schlichten. Nach seinem Tode fiel Danzig an Brzanslaw II. von Polen. Sein Erbe Lokietz rief den deutschen Orden, der unter Hermann von Salza die Länder östlich der Weichsel zu kolonisieren begonnen hatte, gegen Brandenburg zu Hilfe. Der deutsche Orden besetzte die Stadt, die nun sein Eigentum wurde (1309). Der Polenkönig Kasimir III. bekräftigte in dem Vertrag von Kalisz diese Neuregelung und trat seine Erbanprüche an den Hochmeister Ludolf ab.

Die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt hatte durch diese Feldzüge keine Einbuße erlitten. Danzig war einer der Handelsmittelpunkte im Osten. Es trat deshalb auch im Jahre 1358 dem Bund der Hanse bei. Durch die enge Verbindungen mit den übrigen Hansestädten längs der Ostseeküste nahm der Aufschwung einen schnellen Fortgang, der sich besonders in der Erweiterung der Stadt durch große Bauten ausdrückte. Im Laufe des 14. Jahrhunderts entstand die sogenannte Rechtsstadt, die Jungensstadt und die Vorstadt. Das Ansehen und die Macht Danzigs wuchsen, so daß es bereits am Ende des 14. Jahrhunderts als kriegsführende Macht in Erscheinung treten konnte. Im Bündnis mit

dem Schwedenkönig Albrecht besetzte es Stockholm. Ein weiterer Feldzug, der durch den Kampf der Hansestadt gegen die seeräuberischen Vitalienbrüder ins Rollen kam, entspann sich gegen die Königin Margarete von Dänemark.

Der Anfang des 15. Jahrhunderts ist durch die verlorene Schlacht bei Tannenberg 1410 gezeichnet. Das mit dem deutschen Orden verbundene Danzig erlebte die Niederlage und Rückschläge mit, die zum Rückzug der Kolonialisten auf die Marienburg führte. Bürgermeister Konrad Veklau von Danzig tat sich dadurch hervor, daß er sich an der Rettung der Hochmeisterburg wirksam beteiligte. Mitte des 15. Jahrhunderts stand Danzig als ein autonomes Staatsgebilde da, das nur durch lockere Verbindungen mit dem Polenkönig Kasimir verknüpft war. Der Freiheit verwaltete sich selbst, besetzte seine Ämterstellen nach freien Entschlüssen und in dem „Privilegium Casimirianum“, zu dem sich Kasimir bereit finden mußte, wurde festgelegt, daß die Stadt von allen Zöllen und Abgaben frei sein sollte. Auch nach außen hin behielt Danzig freie Hand und freie Entscheidung über Krieg, Bündnisse und Frieden. Das eigene Stadtrecht, das damals unter dem Namen „Danziger Willkür“ aufkam, schützte die Bürger vor fremden Eingriffen in die Justizverwaltung. Die Befehle des Polenkönigs Ermland war der Auftakt zu einem achtjährigen Feldzug, der als der „Pflanzkrieg“ (1472-80) in die Geschichte einging. Auch in diesem Krieg bewährte sich die Macht und das Ansehen Danzigs. Bereits im Jahre 1523 gewann die Reformation in die Stadt Eingang, die sich dann in den nachfolgenden Jahrzehnten weiter ausbreitete.

Eine neue kriegerische Auseinandersetzung mit dem Königreich Polen ergab sich aus der Wahl Stephan Bathoris zum König von Polen. Danzig lehnte Stephan als Herrscher ab und entschied sich für Kaiser Maximilian II. Auch als der Kaiser im Jahre 1576 starb, weigerte sich die Stadt dem Polenkönig die Huldigung darzubringen. Die nachfolgende Belagerung durch die Polen brachte keinen endgültigen Sieg Stephens. Er mußte sich mit einer „Abbitte“ und der Zahlung einer Geldbuße begnügen. Im kommenden Jahrhundert wurde Danzig der Janapfel zwischen Schweden und Polen. 1656 landeten schwedische Truppen, um die Stadt zu belagern. König Johann Kasimir vertrieb im Bündnis mit Holland die Eindringlinge. Der Elbinger Vertrag zwischen dem Großen Kurfürsten und den Holländern, der im gleichen Jahre abgeschlossen wurde, sollte Danzig die Neutralität sichern. Fast 100 Jahre lang herrschte Frieden. Eine abermalige Belagerung von den Sassen und Russen



Erste Deutsche Reichs-Lotterie

Die Ziehung der ersten Klasse beginnt am 16. Mai 1939!



Ein besonders harmonisches und glückliches Verhältnis zwischen großen, mittleren und kleineren Gewinnen - das ist das Kennzeichen des neuen Gewinnplanes für die erste Deutsche Reichs-Lotterie! Und schon für RM 3.- je Klasse erhalten Sie ein Achtellos. Deshalb gehen Sie noch heute dorthin, wo Sie bisher Ihr Klassenlos kauften, und sichern Sie sich Ihr Los für die neue Lotterie. Alle Staatlichen Lotterie-Einnahmen und Verkaufsstellen der

Deutschen Reichs-Lotterie sind außerdem durch ein rundes, grün-weiß-rotes Schild am Schaufenster zu erkennen.

Spiele Sie mit!

Es geht um mehr als 100 Millionen Reichsmark!

1. Deutsche Reichs-Lotterie

Aberall, wo Sie dieses Zeichen am Schaufenster sehen, erhalten Sie die Lose zur ersten Deutschen Reichs-Lotterie.

GROSSTE GEWINNE
im günstigen Falle 1/2 III bei amtlichen Spielbedingungen

3 Millionen RM
auf ein dreifaches Los,

2 Millionen RM
auf ein Doppellos,

1 Million RM
auf ein ganzes Los.

Insgesamt werden auf 1.300.000 Lose in 5 Klassen 480.000 Gewinne und 3 Prämien im Gesamtbetrag von 102.899.760.- RM ausgespielt.

• 1/8 Los kostet nur RM 3.- je Klasse •

erlebte die Stadt im Jahre 1734, nachdem König Stanislaus Leszczyński Danzig zu annektieren versucht hatte. Nach mehrmonatiger Einschließung fand die Kapitulation statt, die praktisch die Zurückdrängung des polnischen Einflusses bedeutete.

Eine endgültige Klärung in diesem jahrhundertalten Streit trat nach der zweiten Teilung Polens 1793 ein. Danzig, das seinen deutschen Charakter trotz der ständigen Bedrohung durch Polen unerschütterlich bewahrt hatte, fiel an Preußen. Vorübergehend wurde während der napoleonischen Kriege und Preußens tiefste Niederlage Danzig noch einmal zu einer freien Stadt erklärt, die unter dem Schutze Preußens, Sachsens und Frankreichs stehen sollte. Das war jedoch nur ein Zwischenpiel. Denn nach der endgültigen Niederwerfung Napoleons trat Danzig im Jahre 1814 unter die preussische Oberhoheit zurück, unter der es bis zum Jahre 1919 verblieb.

Die Katastrophen, die Danzig im 19. Jahrhundert erlebte, einen Durchbruch der Weichsel 1829, die Cholera-Epidemie 1831 und einen großen Brand im Jahre 1858, beeinträchtigten eine ruhige Aufwärtsentwicklung und eine Erholung von den Nachwirkungen der napoleonischen Kriege. Der Aufschwung setzte dann im Jahre 1863 unter dem Oberbürgermeister von Winter ein. Ihm verdankte die Stadt ihre Modernisierung. Wasserleitung und Kanalisation wurden in Danzig als der ersten Stadt auf dem Kontinent eingeführt. An dem Aufstieg wirkte weiter die Tatsache mit, daß Danzig nach der Teilung der ehemaligen Provinz Preußen im Jahre 1878 Hauptstadt der Provinz Westpreußen wurde, wodurch der Stadt wieder ein zentraler Charakter gesichert wurde.

Wider seinen Willen wurde Danzig nach dem Weltkrieg durch das Diktat von Versailles zu einem „Protektorat“ des Völkerbundes abgestempelt. Deutschland wurde seiner Hoheitsrechte über die Stadt und das Gebiet Danzig für verlustig erklärt. Danzig erhielt durch die Völkerbundkonferenz vom Jahre 1920 den Titel einer „freien Stadt“, die zwei Jahre später an das polnische Zoll- und Wirtschaftsgebiet angeschlossen wurde.

Hatte in der Welt noch ein Zweifel an dem rein deutschen Charakter Danzigs bestanden, so wurde er durch die politische und wirtschaftliche Entwicklung der Stadt restlos beseitigt. Da Polen Danzigs deutschen Lebenswillen nicht brechen konnte, entwickelte es als polnische Konkurrenz zu der ferndeutschen Stadt den Hafen von Gdingen. Die ohne Rücksicht auf das wirtschaftliche Gedeihen Danzigs vorgenommene Ablenkung des polnischen Transitverkehrs nach Gdingen führte zu schweren wirtschaftlichen Schäden für die selbstverständliche Völkerbund als angebliches „Ausführungsorgan“ nur taube Ohren hatte. Trotzdem ließ Danzig von seinem Deutschen nicht. Es entwickelte sich politisch völlig parallel zum Reich. Es bekannte sich auch mit überwältigender Mehrheit zum Nationalsozialismus. Und auch die jüngste Treuefundgebung Danzigs zum Geburtstag des Führers und am 1. Mai bekräftigten aufs Neue den unerschütterlichen Willen aller Bewohner der Stadt- und Landgebiete, sich ihre alte deutsche Tradition nicht verflüchten zu lassen und bedingungslos für ihr Deutschtum zu kämpfen.

Buch-Kantate Leipzig 1939

Das Kulturleben der Welt ohne Deutschland nicht denkbar — Die Buchhandlung ein politisches und kulturelles Führungsinstrument

Leipzig, 7. Mai. Die Buch-Kantate Leipzig 1939 erreichte am Samstag nachmittag mit der Hauptversammlung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler ihren Höhepunkt. Der Leiter der Reichsvereinsabteilung, Ministerialdirigent Berndt, würdigte eingangs das politische Geschehen des letzten Jahres, dessen Größe mit dem Verstande allein noch gar nicht meßbar sei. Daraus erwachse jedem Deutschen die heilige Verpflichtung, seine Pflichten gegenüber Führer und Volk bis zur letzten Konsequenz so zu erfüllen, daß sich keiner vor dem Volke zu schämen brauche. Darum könne auch niemand sagen, seine Aufgabe sei zu gering und auf seine Aufgabe läme es nicht an.

„So hat auch der deutsche Buchhändler dem Volke seine große Aufgabe zu erfüllen, eine Aufgabe, die in hohem Maße eine kulturelle und politische ist. So ist eine Buchhandlung in Wahrheit in hohem Maße ein politisches und kulturelles Führungsinstrument. Die Aufgabenstellung für den Buchhändler ergibt sich daraus von selbst. Von ihm hängt es ab, welches Geistesgut

er an die Menschen heranträgt, die in seinen Wirkungsbereich treten.“

Ministerialdirigent Berndt hob dann die große Umsatzeigerung des Buchhandels hervor. Der deutsche Buchhandel habe von 1937 auf 1938 eine Umsatzeigerung von 11 v. H. zu verzeichnen. Seit Beginn des Jahres 1936 betrage die Umsatzeigerung fast 35 v. H. Die Umsatzeigerung ist um so höher zu veranschlagen, wenn man berücksichtigt, daß sich die Zahl der Neuerscheinungen glücklicherweise nicht wesentlich vermehrt hat, dafür aber hat sich die Zahl der Neuauflagen erheblich gesteigert. Die Zahl der Neuerscheinungen stieg von 1937 auf 1938 von 25.301 auf 25.439, die Zahl der Neuauflagen von im wesentlichen wirklich hervorragenden Werken von 4615 auf 5309. Damit stehen wir am Beginn einer erfreulichen und gesunden Entwicklung und werden alles tun müssen, diese Entwicklung auch in Zukunft zu fördern und zu sichern. Die Zahl der Neuerscheinungen kann zugunsten der Neuauflagen dabei ruhig etwas gesenkt werden, denn Deutschland steht mit seiner Buchproduktion heute an der Spitze der Welt.

Diese Entwicklung widerlegt auch alle Behauptungen von einseitiger Nationalsozialismus das Ende des deutschen Kulturlebens bedeute, ist doch die Zahl der Bucherscheinungen von 21.601 im Jahre 1933 auf 25.439 im Jahre 1938 gestiegen, während die Buchproduktion in Großbritannien 17.000 Erscheinungen im Jahre, in den Vereinigten Staaten 9300, in Frankreich 8900 und den anderen Ländern noch weniger beträgt. Deutschland ist am Weltmarkt mit Büchern mit 20 v. H. beteiligt, während aus allen anderen Ländern Klagen um den Rückgang der Buchproduktion und des Buchabsatzes kommen.

Das bedeutet, daß das Kulturleben der Welt ohne den Anteil Deutschlands nicht denkbar ist. Damit bringt das deutsche Volk der Kultur der Menschheit seinen Anteil dar, der weit größer ist, als man es bei gleichmäßiger Verteilung auf die einzelnen Völker der Welt von ihm erwarten könnte.

Eine der Hauptaufgaben aus dem deutschen Schrifttum war seit dem Weltkriege die über die bedrückende Kurzsichtigkeit der

meisten Bücher, die oft noch einem halben Jahr schon vergessen waren, obwohl so viele von ihnen ein langes Leben verdient hätten. Während z. B. 1926 nur 11 v. H. aller Neuerscheinungen eine dritte Auflage erlebten, sind es heute 23,3 v. H. Früher erreichten nur 29 v. H. aller Bücher eine 7. Auflage, heute sind es schon 39 v. H., und selbst die Zahl der Bücher, die etwa die 9. und 10. Auflage erreichen, hat sich fast verdoppelt. Von je 100 Büchern des letzten Jahres erreichten 23 Auflagen von 6. bis 10. Tausend, 14 Auflagen von über 50.000, 5 Auflagen bis zu 100.000 und 9 Auflagen über 100.000.

Deutschland ist in den letzten Jahren mit Uebersetzungen aus fremden Sprachen überschwemmt worden. Das Uebersetzungsschrifttum hat in Deutschland zu allen Zeiten eine große Rolle gespielt, weil der Drang des Deutschen stets groß war, fremde Kulturen kennenzulernen und in lebendiger Verbindung mit dem geistigen Schaffen der anderen Völker zu bleiben. Diese Verbindung darf und soll nicht abreißen. Sie legt aber eine Gegenleistung voraus und es geht nicht an, in großem Maße Bücher aus der Sprache eines Volkes zu übersehen, das Uebersetzungen solcher Bücher in seine Sprache ablehnt. In solchen Fällen ist es notwendig, die Zahl der Uebersetzungen auf das allerwichtigste zu beschränken und nur noch insoweit Bücher zu übersehen, als sie für das eigene Kulturleben von größter Wichtigkeit sind.

Ministerialdirigent Berndt kündigte zum Schluß noch eine Bereinigung auf dem Gebiete der Literaturpreise an. Ein Literaturpreis habe den Sinn, seinen Träger vor dem ganzen Volke hervorzuheben und seine Werte als besonders wertvoll herauszustellen. Es habe aber in der letzten Zeit eine solche Inflation an Literaturpreisen eingekehrt, daß der eigentliche Wert des Literaturpreises zum Teil verloren gegangen sei. Nur noch die großen Preise, der Deutsche Buchpreis, der Berliner Preis, der Dietrich-Eckart-Preis in Hamburg, der Preis der Hauptstadt der Bewegung und wenige andere sänden noch Beachtung im Volke. Aus diesem Grunde werde die Zahl der Literaturpreise erheblich verringert werden. Es werde nur noch wenige reichswichtige Preise geben und dann für das Schrifttum der Gattung je einen Hauptpreis. Dafür sollten die Preise höher dotiert werden und wieder den Wert einer wirklichen Förderung erhalten.

Großverkauf für die Großdeutschland-Fahrt

Wer sich in den letzten Jahren etwas für den Radspart interessiert hat, hat sicher auch schon etwas von „Mahe“ Schmidt gehört, der nun schon seit Jahrzehnten Freund und Helfer der deutschen Radfahrer ist; was „Mahe“ an Erfahrungen gesammelt hat, kann man sich vielleicht vorstellen, wenn man bedenkt, daß er 28 Jahre im Radspart tätig ist und alle großen Rundfahrten wie „Tour de France“, Italien-Rundfahrt, Schweizer Rundfahrt usw. mehrfach mitgemacht hat, dazu alle deutschen Berufsfahrer-Strahrentennen der letzten 20 Jahre und natürlich auch alle Deutschland-Fahrten. Selbstverständlich ist Martin Schmidt auch bei der diesjährigen Großen Deutschland-Fahrt wieder dabei, er hat den schwierigen Posten des Quartiermeisters und Chefmanagers auszufüllen. Bei den Vorbereitungen fällt ihm auch noch die Aufgabe zu, den gesamten Proviant einzukaufen. Was dabei an Kleinarbeit zu leisten ist, kann sich der Lesende schwer vorstellen. Zunächst müssen in jedem Etappenort für 175 Fahrteilnehmer die Zimmer bestellt werden; das ist schon nicht einfach, da die Teilnehmer in jedem Ort nur eine Nacht (nur in den Städten mit Ruhetagen zwei Nächte) bleiben. Dann werden die Preise für die Verpflegung im Hotel ausgehandelt, jedem Hotelwirt wird die Speisekarte genau vorgeschrieben, die Gerichte sind vom Chefmanager selbst zusammengestellt; das ist wichtig, denn sonst könnte es z. B. vorkommen, daß den Fahrern eine Woche lang ständig Schweinebraten vorgesetzt wird. Abwechslung muß sein, die Ernährungsfrage spielt für die Fahrer eine so große Rolle, daß gar nicht genug Sorgfalt dafür aufgewendet werden kann. Die Fahrer müssen fast Unmensliches leisten — an manchen Tagen 300 Kilometer mit steilen Bergen und gefährlichen Abfahrten —, dementsprechend muß aber auch die Verpflegung für den enormen Kraftstoffverbrauch sein.

Dann müssen die Arbeitsräume für die Mechaniker gemietet werden, denn bis zum Beginn der folgenden Etappe sollen alle Maschinen durchgesehen sein. Ein weiterer großer Arbeitsraum wird für die Proviant-Bearbeitung benötigt. Während der Großdeutschland-Fahrt sind in jedem Etappenort zehn Personen sieben bis acht Stunden damit beschäftigt, den Proviant für den ganzen Tag der Fahrer und Begleiter fertigzumachen, der am Morgen beim Start überreicht wird. Allein das Säubern der Trinkflaschen, das Einfüllen von Kaffee und Tee dauert bei zwei Mann etwa vier bis fünf Stunden. Im Laufe der ganzen Fahrt werden etwa folgende Lebensmittel-



Deutschland stimmt der Befestigung der Ålandsinseln zu. Deutschland hat den schwedisch-finnischen Vorschlägen auf eine Abänderung der Ålands-Abkommens im Sinne einer Befestigung der südlichen Ålandsinseln zugestimmt unter der Voraussetzung der Neutralität Schwedens und Finnlands im Falle eines Krieges. Die den baltischen Meerbusen beherrschenden Ålandsinseln bestehen aus mehreren Hauptinseln und zahllosen Schären und erstrecken sich fast über die ganze Breite zwischen Schweden und Finnland. Die 6554 Inseln umfassen 1442 Quadratkilometer und zählen etwa 30.000 Einwohner.

Ein hauswirtschaftlicher Lehrling erzählt

Drei Freundinnen sind wir: die Maria, die Grete und ich! Zu Anfang vorigen Jahres haben wir uns noch den Kopf zerbrochen, welchen Beruf wir nach der Schule ergreifen sollten. Die meisten aus unserer Klasse wollten natürlich Verkäuferin werden oder ins Büro gehen und gingen nur für das Pflichtjahr in den Haushalt. Wir drei wollten etwas ganz anderes! Aber ob man das ohne große Kosten erreichen kann? Strahlend kamen wir von der Berufsberaterin heim: es ging! Maria wird Köchin, Grete NS-Schwester und ich Hausgehilfin in



Kann der Lehrling schon gut kochen? Aufnahme: Eilofotte Burper (M.)

einem größeren Haushalt mit Kindern. Alle drei Berufe beginnen mit einer gründlichen hauswirtschaftlichen Ausbildung. Darum sind wir alle drei schon fast ein Jahr in der zweijährigen hauswirtschaftlichen Lehre. Meine Mutter war damals gleich einverstanden. Aber mit der Mutter von der Maria war's schlimm! Weil

Maria groß war und ein sehr gutes Zeugnis hatte, sollte sie unbedingt Verkäuferin werden und sonst nichts! Da sind wir drei zu Marias Mutter hingegangen, haben gebettelt und gequält, und endlich hat ihr auch noch meine Mutter klargemacht, welcher Wert ganz besonders heute in einer guten hauswirtschaftlichen Ausbildung liegt.

Zuerst war die Probezeit. Wie oft haben uns andere Mädels ausgelacht: „Für so wenig Taschengeld den ganzen Tag arbeiten, anderen Leuten den Schmutz wearräumen! Seid ihr aber dumme!“ Das hat uns wirklich geärgert, aber wir hielten zusammen und blieben bei der Stange. Die Mädels haben die hauswirtschaftliche Lehre auch damals gar nicht richtig verstanden. Jetzt sehen sie's ja ein. Erstens mal bekommen wir außer Taschengeld volle Kost (wir haben alle drei schon 10 bis 15 Pfund zugenommen) und Wohnung, und das ist viel mehr, als die Verkäuferin im ersten Lehrjahr verdient. Wir arbeiten in Haushalten, die vom Deutschen Frauenwerk sorgfältig ausgewählt wurden, und unsere Lehrfrauen lernen uns in allem an: in der Hausarbeit, im Kochen, Waschen, Plücken, Waschen, Plätten, in der Kinderbetreuung usw. Wir lernen!

Alle Arbeiten, die im Haushalt vorkommen, müssen wir lernen! Alles können wir unsere Lehrfrau fragen und sagen — wie einer richtigen Mutter.

Manchmal freilich, wenn man's verdient, gibt's auch Schelte, aber das ist in der Lehre nicht anders. Jede Woche gehen wir einmal in die Berufsschule und zum Heimabend vom BDM. Und in einem Jahr legen wir unsere Hausgehilfennprüfung ab! Hoffentlich klappt sie, damit wir unseren Lehrfrauen keine Schande machen.

Für „Geprüfte Hausgehilfinnen“ gibt es jederzeit gute Stellen mit gutem Lohn. Man kann das ja auch in jeder Zeitung unter den Anzeigen lesen. Und man kann noch so viele andere Berufe auf unserer Ausbildung aufbauen. Und alles, was wir gelernt haben, können wir später im eigenen Haushalt verwerten! Wenn eine von uns aber nicht heiraten sollte, dann wird sie als ältere er-



Die Lehrfrau zeigt dem Lehrling das sachgemäße Plätten. Aufnahme: Eilofotte Burper (M.)

fahrene Kraft in großen Haushalten und Heimen immer gebraucht werden können.

Woher ich das alles weiß? Das ist beim letzten Lehrlingsstreffen alles noch einmal genau mit uns durchgesprochen worden, damit wir über den Wert unserer Ausbildung auch Bescheid wissen.

Wenn die Mädels, die Öftern aus der Schule kommen, unsere Fehler sehen, müssen sie doch alle große Lust bekommen, auch hauswirtschaftliche Lehrlinge zu werden. Ich jedenfalls weiß, daß ich das Richtige gewählt habe und bleib dabei!

Hausfrauen, die Lehrfrauen werden wollen, melden sich bei der örtlichen zuständigen Stelle des Deutschen Frauenwerks „Abt. Volkswirtschaft — Hauswirtschaft“. Dort werden sie in allen Fragen beraten.

Mädels, die hauswirtschaftliche Lehrlinge werden wollen, melden sich beim Arbeitsamt, Abt. Berufsberatung.



mengen verarbeitet: 80 Kilogramm Schokolade, 100 Quart Knackwürste, 60 Kilogramm gekochter Schinken, 600 Brothühner, 2000 Kotelets, 60 Kilogramm Käse, je 3000 Äpfel, Apfelsinen und Bananen, 1000 Zitronen, 4500 Stück Reisbuden, 2000 Tafeln Schokolade, 600 Kilogramm Zucker (!), 1200 Palette Reis usw. für das Einwickeln der einzelnen Portionen werden 30.000 Blatt Butterbrot-Papier benötigt. An Getränken sind 4500 Liter Kaffee oder Tee vorgegeben. Wenn man diese Zahlen liest, kann man sich schon ungefähr einen Überblick über die Arbeit machen, die allein das Herrichten des Proviantes verursacht. Diese Waren sind schon Monate vorher eingekauft. Jeder Lieferant erhält genaue Anweisung, wann er die Sachen zu liefern hat, auf die Minute wird alles festgelegt.

Wenn die Fahrer in den Hotels ankommen (damit jeder sein Hotel sofort findet, ist in jedem Etappenort ein besonderer Postendienst organisiert), finden sie auf ihrem Zimmer einen halben Liter Milch vor zur ersten Stärkung, die Bäder sind vorbereitet, und 30 Minuten später, nachdem jeder sich gewaschen hat und massiert worden ist, wird das Essen aufgetragen.

Inzwischen haben sich die Monteure über die Räder hergemacht, die nach einem bestimmten Arbeitsplan unter Leitung des Chefmechanikers hergerichtet werden. 18 Mann sind hierfür vorgezogen, davon 5 Spezialisten für Radben und Schaltung. Weitere sechs Mann sind mit dem Wachen der Maschinen beschäftigt, damit am anderen Tage beim Start alles wieder blüht und blüht. So greift ein Glied ins andere, und so wird Punkt für Punkt schon lange Zeit vorher festgelegt. So ist die Gewähr dafür gegeben, daß beim Ablauf der Großdeutschland-Fahrt alles reibungslos vor sich geht.

Großdeutschlandfahrt-Werke.

Die Großdeutschland-Fahrt 1933 ist mit 5013 Kilometer das längste Radrennen der Welt und findet vom 1. bis 24. Juni statt.

Auf der Großdeutschland-Fahrt sind folgende Firmen mit ihren Erzeugnissen beteiligt: Adler, Diamant, Dürkopp, Express, Phänomen, Presto, Victoria, Wanderer-Räder; Continental-Reifen, Torpedo-Freilauf, F. u. S. Viergangschaltung, Passas-Ketten und Scheeren-Felgen; es ist das gleiche Material, das auch sonst bei den Berufsfahrer-Straßenrennen verwendet wird. Außer den letzten Tagelängern, Etappen- und Gesamtpreisen werden auch in diesem Jahre zahlreiche Prämien ausgelegt. Bei der Organisationsleitung liegen schon jetzt mehrere Prämienzulagen vor, so werden u. a. täglich 100 RM als Kampfpremie gegeben.

Jeder Fahrer, der für eine Etappe eine um mehr als 15 Prozent höhere Zeit braucht als der Etappen-Sieger, wird aus dem Rennen genommen.

Vorausichtlich wird es auch in diesem Jahre wieder eine Sonderwertung nach Punkten geben, hierbei ist dann nur die Platzierung in den Etappen maßgebend, dafür spielen die Zeitunterschiede keine Rolle.

Der in der Gesamtwertung führende Fahrer trägt — wie in den vergangenen Jahren — das „Gelbe Trikot“. Maßgebend ist die kürzeste Gesamtzzeit, die Platzierung in den Etappen hat auf die Reihenfolge in der Gesamtwertung keinen Einfluß, nur die Zeit entscheidet.

Auf den steilen Abfahrten erreichen die Fahrer eine Geschwindigkeit von etwa 80 Stundenkilometer — aber auch auf flachen Strecken werden bei den Jagden oft 50 bis 55 Stundenkilometer erreicht.

Baden

Dr. Ley in Heidelberg

Heidelberg, 7. Mai. 3000 Politische Leiter der Kreise Heidelberg, Mannheim, Karlsruhe, Bruchsal und Pforzheim, zum Besichtigungsappell nach Heidelberg gerufen, bestimmten am Samstag das Bild dieser Stadt, die an diesem Tage den Besuch des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley erhielt.

Nachmittags erschien Dr. Ley mit dem Gauleiter und Reichsratshalter Robert Wagner im Festsaal des Rathauses, wo sich die Vertreter aus Partei und Gliederungen, Vertreter von Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst und Behörden eingefunden hatten. Oberbürgermeister Dr. Reinhaus hieß Dr. Ley wie auch den Gauleiter und Reichsratshalter namens der Bevölkerung in Heidebergs Mauern willkommen. Mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Reichsleiter ein Freund und Förderer dieser Stadt sein möge, überreichte Dr. Reinhaus dem Gast das lebergewundene Buch des Geheimrats Rohmeyer: „Heidelberger Maler der Romantik“ und bat Dr. Ley, sich ins Goldene Buch der Stadt einzutragen.

Nachdem Dr. Ley diesem Wunsch entsprochen und für den

freundlichen Empfang gedankt hatte, sagte er u. a., die ihm zu teil gewordene Ehrung nehme er als Kämpfer der Partei als Dank dafür an, daß er und seinesgleichen Soldaten eines einzigen großen Führers, Adolf Hitler, seien. Wenn der Wunsch, den er als junger Student gehegt, in Heidebergs Mauern zu studieren, sich auch nicht verwirklicht habe, so sei ihm die Stadt doch später bei seinen Besuchen lieb geworden. Und so wünsche er Heidelberg alles Gute, Große, Glück und Fortschritt, seinen Bürgern Wohlstand, mit einem Worte das, was wir unserer Volk insgesamt wünschen.

Dann begab sich Dr. Ley nach dem festlich geschmückten Redaktionsort zum großen Besichtigungsappell. Nach demselben erfolgte der Vorbemerkung der Politischen Leiter vor Dr. Ley auf dem Platz vor dem Europäischen Hof. Abends wurde im Festsaal des Schlosses und in den anderen Schloßräumen ein großer Kameradschaftsabend abgehalten, der zu einem Schloßfest ausgekallt war.

Karlsruhe, 7. Mai. (Motorradunfall.) Am Freitag ist ein Motorradfahrer mit Sozius beim Einbiegen auf die Reichsautobahn bei Durlach auf eine Verkehrsunfallstelle gelassen und gekürzt. Beide Personen wurden gegen eine dort aufgestellte Verkehrstafel geschleudert und schwer verletzt. Der Motorradfahrer ist nach der Einlieferung ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen, während bei der Mitsfahlerin Lebensgefahr besteht.

Volkszählung

Am 17. Mai findet im gesamten Reichsgebiet eine große Volkzzählung statt.

Seitdem es Völker und geschlossene Staaten auf der Erde gibt, haben die verantwortlichen Staatslenker auch versucht, die Volkzzahl zu ermitteln. Geschichtliche Dokumente von ehrwürdigem Alter berichten uns von solchen Volkzzählungen in Ägypten und Rom. Einer Begründung, warum solche Volkzzählungen veranstaltet wurden, bedarf es eigentlich gar nicht. Nur ein Staat, der genau weiß, wieviel Köpfe sein Volk zählt, wie die Verteilung der Geschlechter ist, wieviel Kinder vorhanden sind etc. kann Innenpolitik auf lange Sicht machen.

Die letzte deutsche Volkzzählung war im Jahre 1933. Daß das Bild, das sie ergab, heute in sehr vielen Punkten überholt ist und nicht mehr zutrifft, ist klar. Die Arbeitslosigkeit ist verschwunden, die Bevölkerungszunahme ist beträchtlich gestiegen und — mit das Wichtigste — neue, große und volkreiche Gebiete sind zum Reiche gekommen, die die bisherige Bevölkerungsziffer nur noch von historischem Interesse erscheinen lassen.

Die Volkzzählung, die am 17. Mai im gesamten Reichsgebiet stattfindet, wird die vollständigste, gründlichste und umfangreichste sein, die je stattgefunden hat. Sie geht in vielen Erhebungen weit über die Zählung von 1933 hinaus. Während man sich damals noch auf die Frage nach der Religion beschränkte, wird heute selbstverständlich die Volkzugehörigkeit in den Vordergrund gerückt. Es wird also erst jetzt möglich sein, ganz genau festzustellen, wieviel Juden und Nichtjuden in Deutschland leben, während man bisher noch vielfach auf mehr oder weniger genaue Schätzungen und Vermutungen angewiesen war. Alle Berufe, alle Arbeiten, auf welchem Gebiet sie immer tätig sein mögen, werden erfasst und man erhofft sich daraus manchen wertvollen Fingerzeig für die Zwecke des Arbeitseingages, der bekanntlich zu den brennendsten Problemen unserer Tage gehört. Ohne daß hier auf Einzelheiten eingegangen werden kann, steht schon jetzt fest, daß die Ergebnisse der Volkzzählung für die gesamte Volkswirtschaft von oft ausschlaggebender Bedeutung sein werden.

Daß eine solche Volkzzählung ein gewaltiges Maß an Arbeit für alle in Frage kommenden Stellen bedeutet, versteht sich von selber. Schon jetzt ist man in allen Gemeindeverwaltungen dabei, die familienlisten fertigzustellen, die die Grundlage der Zählung bilden. Hunderttausende von freiwilligen Helfern werden bald bei der Arbeit sein, die beamteten Leiter bei ihrer verantwortungsvollen Aufgabe zu unterstützen. Bei der Volkzzählung mitzufahren ist Ehrenpflicht jedermanns, der dazu aufgefordert wird. Über 25 Millionen Listen werden verteilt werden, und von ihrer genauen und erschöpfenden Ausfüllung hängt das Gelingen des gigantischen Werkes ab. Einem Kulturvolk wie dem deutschen darf man eine solche Aufgabe ohne weiteres zu-

muten. Die Mühe ist verhältnismäßig klein, wenn man sie an dem Segen mißt, der aus dem Ergebnis eines so großen Werkes dem Volksganzen zuteil wird.

Wenn die eigentliche Zählung beendigt ist, die ausgefüllten Fragebogen beantwortet und geordnet sind, dann beginnt die eigentliche Arbeit. Dann haben die Statistiker das Wort. Sie ordnen und sichten dann das Material nach hundert verschiedenen Gesichtspunkten, sie bedienen sich dabei der modernsten Methoden und Hilfsmittel und sie sehen ihren ganzen Stolz und ihren ganzen Ehrgeiz darin, der politischen und wirtschaftlichen Führung jene Unterlagen zu liefern, die für eine Planung auf lange Sicht unerlässlich sind.

Sport

Gruppenpiele zur Deutschen Meisterschaft

Gruppe 2a:
Victoria Stolp — Fortuna Düsseldorf in Stolp 1:0

Gruppe 4:
Vorwärts Rajenport Geiswiß — SC. Kassel 03 1:2
FC. Schalke 04 — Borussia Worms in Dortmund 1:2

Beim Großen Preis von Tripolis, der diesmal den 15-Liter-Kennwagen vorbehalten war, bestand der „kleine Mercedes“ seine Feuerprobe mit bestem Erfolg. Die beiden gestarteten deutschen Wagen endeten überlegen auf den vordersten Plätzen. Hermann Lang, der schon in den beiden letzten Rennen in Tripolis erfolgreich war, siegte nach einer Fahrzeit von 1:51,126 Stunden mit einem Durchschnitt von 196,7 Stundenkilometer vor seinem Marfengeführten Rudolf Caracciola (2:03,49,84 Stunden) und Luigi Villorosi (2:04,47,36 Stunden). Villorosi bewerte einen Walterati-Wagen.

Das Hamburger Stadtpark-Rennen, das für Krafttrüber und für Sportwagen als Meisterschaftslauf galt, brachte vor 120.000 Zuschauern großartige Leistungen und einige Ueberraschungen. Bei den 250ern siegte Walfried Winkler (DKW) mit 129,5 Stundenkilometer mit Kundennorsprung vor Dickwell-Beigien auf Benelli. Europameister Kluge war durch Defekt vorzeitig ausgeschieden. In der 350er-Klasse siegte der Engländer Thomas auf Velocette mit 122,3 Stundenkilometer vor Heiner Fleischmann-DKW und in der Halbliterklasse beendete Goll den Zweikampf mit seinem Marfengeführten Kraus auf dem ersten Platz. Goll siegte mit einer Zehntelsekunde Vorsprung vor Kraus, mit 122,2 Stundenkilometer fuhr er die beste Zeit des Tages. Bei den Sportwagen siegte in der Zweiliter-Klasse Polensky auf BMW mit 122,4 Stundenkilometer vor Billy Briem-Ludwigsborg auf BMW. Bei den Auswieselfahrern fuhr in der Halbliter-Klasse Georg Partenkirchen auf BMW mit 122,1 Stundenkilometer das beste Ergebnis heraus.

Einen neuen Weltrekord im Brustschwimmen über 500 Meter stellte Arthur Heina-Glabbeck in Ohligs auf. Heina schwamm die 500 Meter in der neuen Bestzeit von 7:13 Minuten. Den Weltrekord hielt bisher Higgins-USA mit 7:18,8 Minuten, den Europarekord Smitshungen mit 7:21,4 Minuten und den deutschen Rekord Joachim Balke mit 7:25,6 Minuten. Heina verbesserte so auf einen Schlag also gleich drei Rekorde.

Deutschlands Tennisplayer erkämpften sich im Davispokal-Breitwettbewerb schon am zweiten Tage des Länderkampfes mit der Schweiz die zweite Runde. Nachdem Deutschland am ersten Tage schon die Einzel gewonnen hatte, und zwar Menzel gegen Maneff 6:3, 6:3, 6:7, 6:2, 6:3 und Henkel gegen Fischer 6:2, 2:6, 6:1, 6:3, holte unser Doppel Henkel-Menzel durch einen glatten Dreifach-Sieg 6:2, 6:2, 6:4 über Fischer-Maneff den entscheidenden dritten Punkt.

Italien vor Deutschland im Nationenpreis in Rom. Seinen ersten Höhepunkt erreichte das 14. Internationale Reitturnier am Freitag mit der Entscheidung im Preis der Nationen um den Goldpokal Mussolinis in Anwesenheit des Duce. Italien behielt diesmal die wertvolle Trophäe im Lande und siegte mit 20 Fehlern vor Deutschland (28), Polen (40), Rumänien (69%), Belgien (75), der im Vorjahr erfolgreich gewesenen Türkei (80), England (84%) und Portugal (91). Deutschland stellte den besten Einzelreiter in Oberleutnant Weidemann, der auf „Friedolin“ mit nur vier Fehlern in der besten Zeit an der Spitze der Einzelwertung stand und den Ehrenpreis des Grafen Ciano gewann.

Dittha will Dinman.

Roman von Klara Haidhausen.

Arbeiterrechtsschutz durch Verlagshaus Metz, Regensburg.
40. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich möchte doch gern wissen, ob Sie sich schon eingewöhnt haben und wie es Ihnen hier in B. gefällt. — Da ich noch nie das Vergnügen hatte Sie zu sehen, muß ich wohl annehmen, daß Sie wenig ausgehen und unser Städtchen noch kaum richtig kennengelernt haben?“

„Oh doch!“ erwiderte Dittha freundlich. „Ich habe auf hübschen Spaziergängen und namentlich auf verschiedenen Autofahrten, zu denen Dr. Hormann mich mitnahm, schon viel von der Stadt und ihrer schönen Umgebung gesehen. Es gefällt mir in jeder Beziehung sehr gut hier. — Allerdings, wenn Sie die Kenntnis von Vergnügungstätten meinen — da muß ich freilich gestehen, daß ich außer dem reizenden Kurpark noch nichts gesehen habe.“

„Also doch!“ nickte Friedel. „Ich dachte mir's belmahe. Freund Hormann meint eben, alle Menschen hätten so wenig Interesse daran wie er. Aber ich werde ihm begreiflich machen, daß man auch Pflichten in dieser Beziehung hat, wenn man ein junges Mädchen in sein Haus aufnimmt.“

„Bitte nicht“, wehrte Dittha erschrocken, „mir steht der Sinn wirklich nicht darnach. Und selbst wenn dem so wäre, würde ich niemals wollen, daß Dr. Hormann sich meiner wegen einen Zwang aufliegt.“

„Schade!“ sagte er enttäuscht. Und seine hübschen Augen sagten noch mehr, nämlich: ich hätte Dich so gern hier gesehen!

Daß er es nicht aussprach, erfüllte Dittha mit Genugtuung, da es ihr bewies, daß er sie richtig taxierte und wußte, daß sie keine von den Frauen war, bei denen man sofort Klade reiten durfte.

Aber noch gab er das Spiel nicht ganz verloren — er versuchte sie jetzt von der anderen Seite zu packen. „Es wäre

übrigens ein großes Verdienst, gnädiges Fräulein, wenn es Ihnen gelänge, Franz ein wenig aus seiner Einsiedelherauszulösen. Namentlich unsere Damen wären Ihnen sehr dankbar dafür. Franz ist sehr beliebt — Sie werden das wohl schon aus seiner Praxis gemerkt haben — und man bedauert allgemein, daß er so zurückgezogen lebt.“

„Stellest du mir auch hierfür einen Paragraphen, der mich verpflichtet, Herr Professor?“ nickte Dittha.

Aber er schüttelte den Kopf. „Leider nicht! Nur bitten kann ich Sie. Unterstützen Sie mich wenigstens in der Angelegenheit, die mich heute herführt!“

Ehe Dittha noch fragen konnte, was dies für eine Angelegenheit sei, vernahm sie das Öffnen der Doppeltüre, welche vom Ordinationszimmer in die Diele hinausführte. Sie erhob sich rasch. „Entschuldigen Sie, bitte — ich werde jetzt den Herrn Doktor benachrichtigen.“

Friedel sah ihr bedauernd nach. Schade, daß das Gespräch so kurz gewesen war!

Gleich darauf betrat Franz Hormann mit seinen raschen Schritten das Zimmer und streckte dem Freund mit herzlichem Gruß die Hände entgegen. „Das ist schön, Achim! Ich habe Dich so lange nicht mehr gesehen. Bitte, setz Dich und bediene Dich hier!“ Er hielt ihm das geöffnete Zigarettenetui hin. „Darf ich fragen, was Dich zu mir führt?“

Der Professor reckte sich die Zigarette in Brand und sagte mit einem leichten Seufzer: „Mein schweres Amt als Vergnügungsmeister der Saison! — Ohne Umschweife, Franz — ich brauche Deine Mitwirkung bei unserm nächsten Sommerfest.“

„Aha, doch! es mir's doch!“ sagte Franz Hormann gleichmütig. „Und wo drückt denn diesmal der Schuh?“

„Professor Friedel zog ein paarmal genießerisch an seiner Zigarette, ehe er antwortete: „Ja, weißt Du, — ich habe mir diesmal als besondere Attraktion für die Großen und Kleinen etwas Neues angedacht. Wir wollen auf der kleinen Freilichtbühne im Kurpark Märchenbilder stellen — Dornröschen, Aschenputtel, Frau Holle, Rotkäppchen usw. — mit farbigen Scheinwerfern, Stimmungsmusik etc. Damit laden wir die Kinder und ihre Eltern an, außerdem ist

so ein Ausflug ins Kinderland auch für die Erwachsenen meist ganz stimmungsvoll und zugkräftig. Was meinst denn Du dazu? Es ist ja nicht gerade etwas besonderes Originelles.“

„Aber doch recht hübsch, und macht den Mitwirkenden meist ebensoviele Freude wie den Zuschauern. Aber was hab' denn ich dabei zu tun?“

„Ja, das ist so eine Sache, Franz.“ — zögerte der junge Beamte — „Du sollst eben auch mittun! Ich habe die Komtesse Kottstein als Dornröschen gewonnen — sie ist doch sehr hübsch mit ihrem leuchtenden Blondhaar, nicht wahr? — aber sie hat nur unter der Bedingung zugefagt, daß Du als Märchenprinz fungierst. — Ich wollte Dich bestimmt nicht belästigen, ich kenne ja Deine Abneigung gegen derartige Sachen — aber sag' selbst, was soll ich tun? Die Komtesse und ihre Eltern sind eine der wenigen Familien, die regelmäßig die ganze Saison bei uns zubringen — so was darf man doch nicht vor den Kopf stoßen. Ich hoffe, daß Du mir hilfst, Franz!“

„Gutmütig scherzend klopfte Franz Hormann den Freund auf die Schulter. „Armer Achim, die Bürde einer hohen Würde ist manchmal wirklich nicht leicht! Die Komtesse ist ein eigensinniges, verwöhntes Kind — sie soll ihr Spielzeug haben. Ich bin zwar schon ein etwas besessener Märchenprinz.“

„Unfass! Bei Deiner Figur und Deinem Aussehen, Franz! Ich bin Dir wirklich aufrichtig dankbar für Deine Zusage.“ Er erhob sich. „Nun will ich Dich aber Deinen Patienten nicht mehr länger entziehen. Nächsten Donnerstagabend kommen wir — das heißt alle Mitspieler — im Kasino zusammen, um die Einzelheiten, vor allem die Kostümrage zu besprechen. Es wäre sehr lieb, wenn Du da kommen würdest. Darüberhinaus hoffe ich, wird das ganze mit einer — höchstens zwei Proben abgetan sein.“

„Schon gut.“ nickte der Doktor ergeben. „Sei ohne Sorge, Achim. Ich weiß, wer A sagt muß auch B sagen. Ich werde alles geduldig über mich ergehen lassen.“

(Fortsetzung folgt.)



Die Phantasie erobert die Wirklichkeit

Was heute noch in den Wolken schwebt, kann morgen Erfüllung werden. Zwischen Himmel und Erde liegt das unerreichbare Reich der Phantasie, einer Macht, die sich niemals zwingen läßt, die überirdisch-ungeheuer scheint und doch in ihren Auswirkungen vielfach die Wirklichkeit unseres Daseins bestimmt. Ohne die Phantasie wären viele große Taten, die der Menschheit ihr Gesicht gaben, ungeschähen geblieben. Sie führt uns auf den Weg zu stets neuen Entdeckungen, sie bringt das Abenteuer in den grauen Alltag und beglückt uns. Von der Phantasie geführt, werden wir alle mehr oder weniger wieder zu Kindern, die nach dem Licht greifen und nach allem, was bunt ist.

Deutsch-italienischer Spielfilm

Wirklichkeit der leuchtendsten, farbigen Landschaft und der wunderbaren Städte Italiens wurde Hintergrund zu einem phantasiebewegten Filmwerk. „Im blauen Leben“ heißt dieser in deutsch-italienischer Produktionsgemeinschaft entstandene Spielfilm. „Lustschiff“ betitelt ihn die italienische Fassung des Buches, das von dem Regisseur Augusto Genina selbst geschrieben wurde.

Eine kleine Theaterangestellte gewinnt das große Los: Reise von Wien über Venedig, Florenz, Rom nach Neapel und zurück. Das Erleben eines begeisterungsfähigen jungen Menschenfindes, dem die Kamera auf der abenteuerlichen Reise durch das Wunderland Italien folgt, ist ganz dazu angetan, zu unserem

eigenen zu werden. Denn in eigenartiger, spielerischer und wahrhaft filmischer Verschmelzung werden hier die Elemente des Realen und Surrealen demut, um etwas wie ein Lied, eine kleine Ballade der Sehnsucht nach der ewigen Romantik des Südens erklingen zu lassen.

Zwischen Traum und Wirklichkeit

Damit enthält dieser Film zwischen Traum und Wirklichkeit die besondere Voraussetzung, unsere Phantasie gefangen zu nehmen. Abgesehen von der Handlung, die im reinsten Sinn ein überaus schönes Spiel ist — also nicht vorher erzählt werden darf —, wird durch die natürliche und künstlerische Umgebung, in der sich das Geschehen abspielt, von Motis zu Motis eine Fülle von Anregungen und damit fortlaufende Spannung gewährleistet. Nicht ausgehend von einer literarischen Buchidee, sondern wirklich vom Bildhaften aus will dieser Film zum einfachen Gefühl seiner Zuschauer vordringen.

Ja, Bilder haben es in sich. Oft sind die kleinsten, bescheidenen Illustrationen fähig, unsere große Sehnsucht zu wecken. So beginnt auch der Traum unserer kleinen Wienerin, die sich aus der dumpfen Enge ihrer Theaterbühne hinaussehnt in die Weite, ins blaue Leben. An den Wänden ihrer Mädchenstube hängen, säuberlich ausgeschnitten aus den illustrierten Zeitschriften, Ansichten vom Markusplatz mit den Tauben, vom Dogenpalast und andere von den berühmten Motiven.

Träumendes Venedig

Venedig, das Wunder unter den schönen Städten! Ein Stück lebendiger Vergangenheit! Der greifbare Beweis, daß auch heute das Märchen noch nicht gestorben ist! Die Stadt des zauberhaften Lichtes, eben noch in silberne Schleier gehüllt, wechselt sie ihr Gewand plötzlich zu tiefenblauem Blau, wandelbar, wie die schönen blonden Frauen gewesen sein müssen,

die der große Meister Veronese in seinen von Reichtum strotzenden, herrlichen Bildern dargestellt hat. Immer war diese vor einem Jahrtausend auf Pfählen erbaute Stadt eine reiche Welt für sich, die es bleiben wird, solange verlebte Paare sich in den Gondeln wiegen und sich den Tauben von St. Markus verbunden fühlen.

Dramatisches Florenz

Gegenbild zum üppigen, traumverklärten Venedig bildet das dramatische Florenz, das kraftvolle Bildbauer und Architekten wie Donatello, den großen Vorgänger Michelangelos, hervorgebracht hat. Neben Rom die Hochburg der Renaissance. Gewiß nicht ohne Bewußtsein läßt der Autor und Regisseur unseres Films gerade hier die Handlung zum Höhepunkt aufsteigen. Der träumerische Märchenprinz, dem unsere Heldin begegnet, wird zum stürmischen Liebhaber. Konflikt zwischen Vergangenheit und Gegenwart entzündet sich in einer überaus originellen Szene, bei der die furchigen Gestalten der Vergangenheit mit zwei jungen Menschen von 1939 an einer Tafel sitzen.

Die „schönen“ bunten Postkarten

Und dann Neapel! Was wäre auch eine Italienreise ohne Neapel und den Vesuv, ohne Capri und die blaue Grotte? Auch diese Bilder gehören natürlich zur Sammlung der schwärmerischen Anni Wagner aus Wien. Dereinst waren es die bunten Postkarten mit dem Meer blauer als blau, den Rosengärten rötlich als rot und dazuwischen den blendendweißen Marmortempeln und den Säulen aus einer unvorstellbar harmonischen Vergangenheit. Ihre Farbigeit entsinnete die Sehnsucht der Freunde in der Heimat. Gewiß, diese alten Ansichtskarten und Panoramata aus Venedig, Florenz und Neapel erscheinen uns kindlich. Sie sind es auch, insofern sie sich, im Grunde anspruchslos, an das einfache, schlichte Gefühl wenden. Sie wollen ja gar nicht mit dem Maßstab hoher Kunst gemessen werden. Und ganz zu Unrecht sprechen wir oft leichtfertig von „Alte“, weil wie das, was uns greifbar erscheint, übertrieben finden. Sonne und Farben

des Südens! Sie selbst richten sich gar nicht nach der Geschmacksmeinung der allzu Empfindlichen. Sie übertreiben oder sind zart, wie es ihnen gefällt.

Aus den Wolken gefallen und doch glücklich

Ein Film im natürlichen Rahmen, mit bildmäßigen Hintergründen, die nicht von Malern im Atelier hergestellt zu werden brauchen, ein Traumfilm vor der einzigartigen Kulisse der Wirklichkeit ist diese Italienreise der höchsten Reinen Wienerin. Seine Spannung

Zu unseren Bildern
Eine kleine Angestellte auf großer Reise wird von Lilian Harves dargestellt. Sie verheißt es, sich mit Vittorio de Sica den richtigen „Märchenprinzen“ zu erobern. Dafür, daß er aufs Eiswort erscheint, sorgt Otto Treßler, dem, als einem älteren aber begaunerten Onkel aus Amerika, große Mittel zur Verfügung stehen. Daß es besonderen Epöch macht, den Diener des eigenen Freundes zu spielen, will Fritz Odemar mit seiner neuen Rolle beweisen. Die Regie führte bei diesem Deutsch-Italienischen Gemeinschaftsfilm Augusto Genina, der auch das Buch schrieb. Zu den Aufnahmen wurden die deutschen Kameramänner Günther Anders und Konstantin Jansen-Tschet nach Italien geholt.
Phot. Ufa-Schulze

beruht darauf, daß er zeigt, wie nahe das Unmögliche oft bei dem Möglichen liegt. Zum Schluß kehren wir mit der Keckelstigen ohne Enttäuschung zu den Gegebenheiten des Alltags zurück. Der „Märchenprinz“, der auf sonderbare Weise den Lebensweg des einfachen Mädchens kreuzte, er war gar kein Märchenprinz. Als solcher lebte er nur in ihrer Phantasie. Aber im übrigen war die Begegnung mit ihm, wie der Film zeigen wird, durchaus kein blaues Dumm.
Dr. Ernst Brasch

